

BIZ

JUBILÄUMSMAGAZIN

100 Jahre BIZ-Geschichte(n)

VORWORT

Spiegel einer einhundert-jährigen Entwicklung

Seit der Gründung der Berufsberatungsstelle für Mädchen durch die Frauenzentrale im Jahre 1921 sind 100 Jahre vergangen.

Wenn Ratsuchende aus dem ersten Viertel des letzten Jahrhunderts in den heutigen Tagen das Schaffhauser Berufsinformationszentrum (BIZ) besuchen würden, dann käme ihnen die ganze Institution sehr fremd vor. Kein Wunder, ist doch die Geschichte der Berufsberatung ein Spiegel der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklung!

Die Berufsberatung ist erst seit den 60er-Jahren eine kantonale Aufgabe: 1962 übernahm der Kanton die Berufsberatung für die Mädchen von der Frauenzentrale, 1966 diejenige der Knaben von der Lehrlingskommission. Es war die Zeit, als die Berufswahl immer weniger durch gesellschaftliche Konventionen vorgezeichnet war und – einhergehend mit Jahren, in denen die Wirtschaft prosperierte – die Anzahl der Möglichkeiten für die Berufsausbildung der Jugendlichen anstieg.

Der Einfluss der Wirtschaftsentwicklung war im Berufsinformationszentrum, zu dem sich die Berufsberatung weiterentwickelte, immer wieder spürbar: Die Anzahl Beratungen stieg in Phasen, in denen das Wirtschaftswachstum ins Stocken geriet, jeweils stark an. Insbesondere die Beratungen von Erwachsenen, die das ursprüngliche Angebot, das sich an Schülerinnen und Schüler richtete, ergänzten, wurden in diesen Zeiten stark nachgefragt.

Nicht nur wurde im Laufe der einhundertjährigen Geschichte der Kreis der Adressatinnen und Adressaten vergrössert, auch die Arten der Unterstützung für Ratsuchende wurden vervielfacht. Neben Einzelberatungen trat die Bereitstellung von öffentlich zugänglichen Informationen zur Berufs- und Studienwahl. Zuerst geschah dies in analoger Form. Sobald entsprechende digitale Mittel vorhanden waren, wurden diese genutzt: Die Aufschaltung einer eigenen Website erfolgte schon früh, und als erstes Berufsinformationszentrum hat das Schaffhauser BIZ eine mobile App lanciert, die heute in 20 Kantonen im Einsatz steht.

Die Aus- und Weiterbildung ist die zentrale Grundlage für eine erfolgreiche Wirtschaft und damit für unseren Wohlstand. Das BIZ Schaffhausen sorgt seit 100 Jahren dafür, dass unsere Gesellschaft über die notwendigen Berufsleute verfügt. Für diesen grossen Einsatz gebührt allen ehemaligen und aktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des BIZ Schaffhausen sowie all denjenigen, die sich für dessen erfolgreiche Entwicklung eingesetzt haben, ein grosser Dank!



Patrick Strasser,
Vorsteher Erziehungsdepartement

Herausgeberin und verantwortlich für den Inhalt

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung des Kantons Schaffhausen
Herrenacker 9
8200 Schaffhausen

Redaktionsleitung

Alexandra Ammann und Rahel von Arx, BIZ Schaffhausen

Beiträge

Mitarbeitende BIZ SH und AWE Schaffhausen GmbH

Layout und Gestaltung

AWE Schaffhausen GmbH

Bilder

BIZ Schaffhausen, sofern nicht anders vermerkt

Lektorat

Yvonne Bettschen

Druck

stamm+co. AG, Schleitheim

© Copyright BIZ Schaffhausen

 **KULTUR
RAUM.SH**
Stadt Schaffhausen
Kulturförderung

INHALTSVERZEICHNIS

3-7 **VORWORT** UND EINFÜHRUNG IN DAS JUBILÄUMSJAHR

8-11 **1921 BIS 1960 – ZWISCHEN TRADITIONELLEN ROLLENBILDERN UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM**

Die Anfänge der Berufsberatung im Kanton Schaffhausen
PTT-Telefonistin – ein beliebter Beruf zu Beginn des 20. Jahrhunderts

12-17 **1961 BIS 1990 – NEUE BERUFSBILDER UND ENTWICKLUNGEN VERLANGEN REFORMEN**

Die Entwicklung der Berufsberatung
Berufe im Wandel
Brigitte Stucki: Erste kantonale Berufsberaterin in Schaffhausen
Eine persönliche Geschichte... und wie sich Wege unerwartet kreuzen können

18-27 **1991 BIS 2010 – MODULARES SYSTEM FÜR SPEZIFISCHE BERUFS- UND LEBENSITUATIONEN**

Pionierarbeit im BIZ
Walter Bernath: Beherzt, was ihr den Kunden empfiehlt, auch für euch selber
Das papierlose BIZ – Aufbau der elektronischen DOK
Gestaltungsfreiraum in der Zusammenarbeit mit den Schulen
Eine der Pionierinnen in Sachen Frauenanliegen und Gleichberechtigung
Beruflicher Wiedereinstieg der Frauen in die Berufswelt, unterstützt durch das Laufbahnseminar

28-37 **2011 BIS 2021 – FACHKRÄFTEMANGEL UND DIGITALISIERUNG FORDERN INNOVATIVE LÖSUNGEN**

Die Entwicklung in den letzten 10 Jahren
Berufswahl
Kundenstimmen
Laufbahnberatung
Die Schaffhauser BIZ-App – ein Vorbild für die ganze Schweiz
Studienberatung
Berufe im Wandel
Wandel der Berufe

38-47 **2021 BIS ... – PERSPEKTIVEN UND SZENARIEN FÜR BILDUNG UND BERUFE DER ZUKUNFT**

Welche Zukunft wartet auf uns?
Claudio Pecorino, Stellenleiter – Herausforderungen der Zukunft
Future Skills: Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.
BIZ-Mitarbeitende in den letzten 100 Jahren
Das BIZ-Team heute

Liebe Leserinnen und Leser

Es ist mir eine Freude und auch eine Ehre, das 100-Jahr-Jubiläum als Leiter des Berufs-informationszentrums mit Ihnen zu feiern. Ein solches Jubiläum ist Grund genug, die Geschichte des BIZ Revue passieren zu lassen und einen Blick in die Zukunft zu werfen. Wir zeigen Ihnen in kurzen Episoden und mit verschiedenen Beiträgen, wie die 100 Jahre des BIZ geprägt waren und was uns in Zukunft erwartet.

Für dieses Ereignis haben wir ursprünglich Grosses geplant, und ein Fest für die Schaffhauser Bevölkerung sollte der Höhepunkt sein. Aus bekannten Gründen mussten wir umdisponieren und haben uns entschieden, dieses Jubiläumsmagazin umfangreicher zu gestalten als geplant.

Veränderungen sind ein wichtiger Teil unseres Alltags, und auch für uns galt es, das Beste aus der Situation zu machen. Das gesamte Team hat dazu beigetragen, dass Sie heute dieses Magazin in den Händen halten. Ehemalige Pioniere des BIZ kommen zu Wort, Sie erfahren, wie sich die Berufslehre verändert hat, wie sich die Stellung der Frauen in der Berufsausbildung gewandelt hat, welche Herausforderungen auf uns zukommen und vieles mehr.

Wir leben in einer Zeit mit fast endlosen beruflichen Möglichkeiten, und unser Bildungssystem erlaubt die verschiedensten Wege für die berufliche und persönliche Entwicklung. Gerade diese immense Vielfalt an Möglichkeiten, gepaart mit der schnellebigen Zeit, in der wir uns befinden, führt uns täglich vor Augen, wie wichtig eine professionelle Beratung und Information für die Schaffhauser Bevölkerung ist. Auch wir befinden uns in einer Zeit des Umbruchs und werden uns weiterentwickeln, um Ihnen auch in Zukunft eine zeitgerechte Informations- und Beratungsdienstleistung anbieten zu können.

Nun wünsche Ich Ihnen viel Spass bei der Lektüre und bedanke mich bei allen, die zum Gelingen dieses Jubiläumsmagazins beigetragen haben.

Claudio
Pecorino

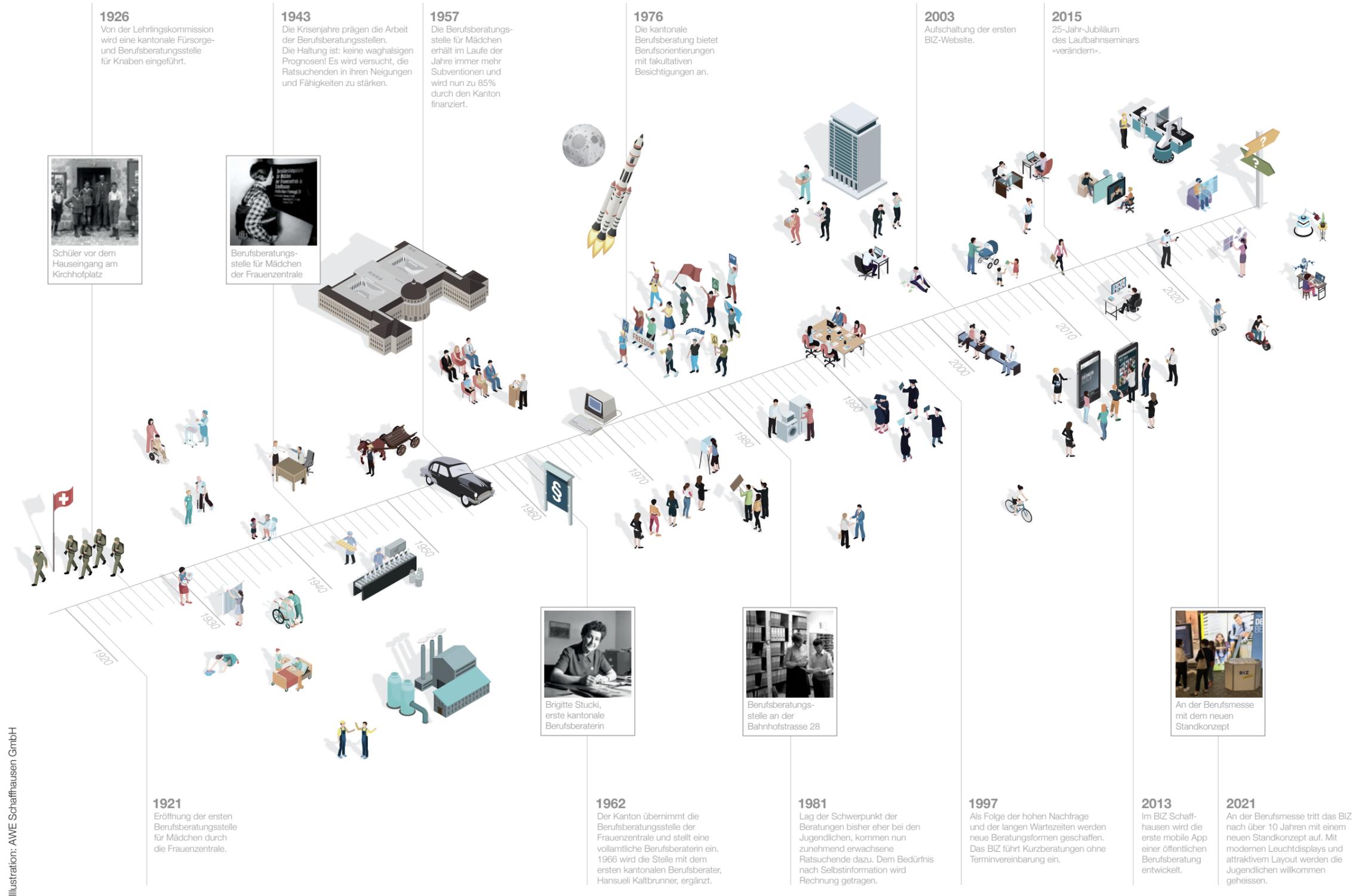
Vorwort Leiter BIZ

VON 1921 BIS 2021

BIZ SCHAFFHAUSEN

Die Geschichte der Berufsberatung im Kanton Schaffhausen ist auch eine Geschichte von mehr als 100 Jahren komplexer Dynamik zwischen Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Dies brachte in jeder zeitlichen Epoche spezifische Bedürfnisse und Anforderungen mit sich und führte so zu einer grossen Vielschichtigkeit des Bildungssystems.

Auf diese Entwicklungen zu reagieren und konstruktiv zu formen, bleibt auch in Zukunft die grösste Herausforderung der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. Folglich ist es auch ihre grösste Chance, daraus nachhaltige Ziele für eine gegenseitige Bereicherung von individuellen Arbeits- und Lebenswelten zu fördern – und dabei die richtigen Fragen zu zukunftsrelevanten Themen zu stellen.





Quelle: Stadtarchiv Schaffhausen, Jakob Nohl

Berufsberatungsstelle für Mädchen

1926

«Verband schaffhauserischer Gewerbevereine: Inzwischen haben wir auf Umwegen erfahren, dass der Regierungsrat eine Vorlage der Gewerbedirektion verworfen habe, indem er geltend machte, die Schaffung einer Berufsberatungsstelle sollte der privaten Initiative überlassen bleiben.»

Die Dienstleistungen der Berufsberatungsstellen werden auch auf dem Land bekannter. Der Zusammenarbeit mit Vertretern aus unterschiedlichen Berufsbereichen kommt eine immer grössere Bedeutung zu.

An der schweizerischen Berufsberaterkonferenz und im Schweizerischen Verband für Berufsberatung (SVB) werden die Anliegen der Berufsberatung diskutiert. Der Aus- und Weiterbildung für Berufsberater und Berufsberaterinnen wird ein immer grösseres Gewicht beigemessen. Es werden entsprechende Kurse organisiert.

1931 – 1945 Die Krisenjahre prägen die Arbeit der Berufsberatungsstellen

Die verunsicherten Ratsuchenden wollen wissen, welche Berufe zukunftsträchtig sind. Die Haltung der Berufsberaterinnen und Berufsberater ist eindeutig: keine waghalsigen Prognosen! Vielmehr wird versucht, die Ratsuchenden bei der Berufswahl in ihren Neigungen und Fähigkeiten zu bestärken.

Die Berufsberatungsstelle für Mädchen erfreut sich seit ihrer Gründung eines wachsenden Zuspruchs und wird 1934 zu einer Ganztagesstelle ausgebaut.

Mit dem vom Grossen Rat des Kantons Schaffhausen verabschiedeten und vom Schaffhauser Stimmvolk gutgeheissenen kantonalen Lehrlingsgesetz wird 1943 die Grundlage für ein Lehrlingsamt gelegt. Das Arbeitsgebiet umfasst neben der Berufsberatung und der Lehrstellenvermittlung auch die Aufsicht über die Berufslehren und die Anordnung von Zwischen- und Schlussprüfungen.

Ab 1944 hat jeder Realschulkreis eine eigene Berufsberatung, und die Arbeit wird von den Lehr-/Beratungspersonen ehrenamtlich ausgeführt. Es bestehen nun 12 Berufsberatungsstellen im Kanton.

1957 Die Berufsberatungsstelle der Schaffhauser Frauenzentrale hat sich etabliert

Die Berufsberatungsstelle für Mädchen erhält im Laufe der Jahre immer mehr Subventionen und wird nun zu 85% durch den Kanton finanziert.



Um 1920: Schüler stehen vor Hauseingang am Kirchhofplatz 18 (Jakob Nohl)

PTT-Telefonistin – ein beliebter Beruf zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Das Fräulein vom Amt, wie Telefonistinnen genannt wurden, arbeitete in der Schweiz ab 1880 im Fernsprechverkehr. Sie musste Telefongespräche annehmen und diese mittels Umstecken des Anschlusses an die gewünschte Zielperson weiterleiten. Für diese Arbeit wurden vorwiegend Frauen angestellt. Es hiess, die weibliche Stimme werde am Telefon besser verstanden.

Catharina Bardet war eine dieser Telefonistinnen. Aufgrund ihrer guten Schulbildung und ihres Sprachtalents trat sie mit 17 Jahren in Baden die einjährige Lehre als Telefonistin an.



Catharina Bardet (1919–2000)



Telefonistinnen

Quelle: ETH-Bibliothek ZH, Bildarchiv/Fotograf: Carber, H. Inc.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war man fasziniert vom neuen Medium Telefon. So genossen die Telefonistinnen auch einen guten Ruf. Die Tatsache, dass die Telefonistinnen vorwiegend mit einem männlichen Publikum in Kontakt standen, von diesem aber nur gehört, jedoch nicht gesehen werden konnten, verlieh den Frauen in den Telefonzentralen eine geheimnisvolle Aura.

Catharina habe eine «schöne» Stimme gehabt, so eine richtige Telefonstimme, meint Tochter Béatrice. Henri, ein junger charmanter Fourier, der während des Aktivdienstes im Zweiten Weltkrieg wiederholt in die Zentrale in Yverdon anrief, war von der schönen Stimme beeindruckt und wollte das Fräulein vom Amt kennen lernen. Es war zwar strengstens untersagt, mit den Kunden privat in Kontakt zu treten, dennoch habe Catharina ihm ein Foto geschickt. Eines Tages stand Henri vor der Telefonzentrale. Obwohl sie anfänglich von Henris kleinerer Statur enttäuscht war, eroberte er mit seinem Charme ihr Herz im Nu.

«Die Töchter Madeleine und Béatrice erinnern sich an das gute Gedächtnis ihrer Mutter Catharina: «Sie konnte sich mehrere hundert Telefonnummern merken, kannte die zugehörigen Namen und Firmenadressen.» Zudem habe sie fließend französisch und italienisch gesprochen.

Wer heute den passenden Beruf finden will, der informiert sich im BIZ über die entsprechenden Möglichkeiten. Damals erkundigten sich die Telefonzentralen beim Posthalter oder beim Pfarrer in den Gemeinden über geeignete Bewerberinnen. Nebst guten Sprachkenntnissen wurden genaue Geografiekenntnisse verlangt, weil die Arbeit in den Telefonzentralen unter anderem ein schnelles Finden der Telefonnummern voraussetzte, die nach Region und Ortschaften geordnet waren.

Mit 24 Jahren zog es Catharina Bardet ins Welschland, wo sie in Yverdon bis zu ihrer Heirat als Telefonistin arbeitete. Sie habe bis ins Pensionsalter von ihrem Beruf und den Arbeitskolleginnen geschwärmt, erinnert sich Béatrice. Es war ihr Traumberuf, sie war mit Herzblut dabei.

Die Schweizer Telefonistinnen waren vorwiegend junge, unverheiratete Frauen. Aufgrund ihrer fundierten Ausbildung waren die Telefonistinnen der PTT in der Privatwirtschaft sehr gesucht.

Mit der Heirat beendete auch Catharina ihre Arbeit als Telefonistin. Dank ihrer guten Vorbildung fand sie später eine Stelle in der Medienbranche und konnte ihr Sprachtalent erneut nutzen.

Das Interview mit Béatrice Zollinger und Madeleine Waldvogel, Töchter von Catharina Bardet, führte Alexandra Ammann

1961 BIS 1990



Illustration: AWE Schaffhausen GmbH

Neue Berufsbilder und Entwicklungen verlangen Reformen

Mit europaweiten Studentenunruhen von 1968, dem wirtschaftlichen Wandel und neuen beruflichen Anforderungen gerät das Berufsbildungssystem unter Druck. Revisionen des Berufsbildungsgesetzes und die Aufwertung der Berufs- und Fachhochschulen sind Antworten darauf. Die beruflichen Wahl- und Entwicklungsmöglichkeiten von jungen Frauen verbessern sich jedoch erst allmählich mit ihrem steigenden politischen Einfluss.

Die Grundbildung mit Berufslehre oder Mittelschule wird allmählich zur gesellschaftlichen Norm – zuerst für Knaben, später auch für Mädchen. Technischer Fortschritt hält in Form der ersten Heim- und Personalcomputer flächendeckend Einzug. Gleichzeitig wird wegen des Mangels an Technikern und Ingenieuren die Bedeutung von Fachhochschulen politisch gefördert. In der Berufsbildung wird mit mehr Allgemeinbildung im Berufsschulunterricht und der Schaffung von Berufsmittelschulen entgegengewirkt. Ein Ziel dabei ist, dass die Berufsbildung im Vergleich zu den Hochschulen nicht zur Option zweiter Klasse wird.

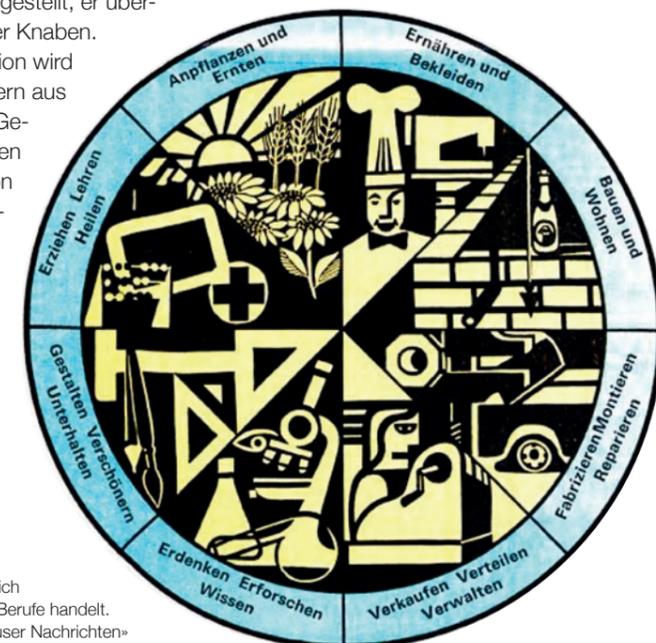
Trotz der Einführung des Frauenstimmrechts 1971 tun sich vorherrschende, traditionelle Frauenorganisationen mit der Forderung junger Frauen nach mehr Selbstbestimmung schwer. Und doch sind sie gezwungen, ihre Schwerpunkte den Entwicklungen anzupassen. Auch die Berufsberatung Schaffhausen muss den komplexer werdenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedürfnissen entsprechen und erweitert dafür ihre Kompetenzen und ihre institutionelle Stellung. Dabei nehmen die Berufsbildung von Mädchen, die individuelle Beratung, die Selbstinformation sowie die Erwachsenenberatung eine zunehmend wichtige Rolle ein.

Die Entwicklung der Berufsberatung

1960 – 1965 Der Kanton übernimmt 1962 die durch die Frauenzentrale Schaffhausen geführte Berufsberatungsstelle für Mädchen. Als erste Stelleninhaberin wird Brigitte Stucki, Berufsberaterin und Psychologin, gewählt. Durch die Überführung der Stelle in eine öffentliche Institution wird die allgemeine Wichtigkeit der Berufsberatung anerkannt. Die neu gewählte vollamtliche Berufsberaterin nimmt jede Gelegenheit wahr, die Anliegen der Berufsberatung in der Öffentlichkeit bekanntzumachen. Die Tätigkeitsbereiche werden wesentlich erweitert und die Information der Schülerinnen und Schüler an den Abschlussklassen und der Bevölkerung intensiviert. Eugen Bareiss, Oberstufenlehrer im Bezirk Reiat, ist inzwischen noch der einzige nebenamtliche Berufsberater. Er arbeitet mit der kantonalen Berufsberatung eng zusammen.

Berufskundliche Veranstaltungen und Schnupperlehren erhalten mehr Gewicht. Berufsorientierungen und -besichtigungen sind zu festen Institutionen geworden. In der Regel werden sie nach wie vor für Knaben und Mädchen getrennt durchgeführt. Es wird diskutiert, ob die Schnupperlehre in den Berufsfundungsklassen obligatorisch sein soll. Die Jugendlichen werden von den Lehrfirmen umschwärmt, das Lehrstellenangebot ist gross. Trotzdem sind Mädchen nicht leicht zu motivieren, nach Ende der Schulzeit sogleich eine Lehre anzutreten. Einige bleiben zu Hause oder absolvieren ein Welschland- oder Haushaltslehrjahr. Die Berufsberaterin vermittelt die Welschlandstellen und besucht die Au-pair-Familien regelmässig.

1966 – 1970 Brigitte Stucki setzt sich dafür ein, dass die Berufsberatung der Erziehungsdirektion angegliedert wird, da sie näher zur Schule als zur Wirtschaft gehöre. Ende 1966 wird Hansueli Kaltbrunner als erster vollamtlicher Berufsberater angestellt, er übernimmt die Beratung der Knaben. Die Berufsdokumentation wird ausgebaut. Mit Vertretern aus Handel, Industrie und Gewerbe werden Richtlinien betreffend Werbung von Lehrlingen, Berufspraktika und Lehrstellenvermittlung ausgehandelt. Die Beratung von nachschulpflichtigen Jugendlichen und Erwachsenen nimmt stark zu, die kantonale Berufsberatung beantragt eine dritte Stelle.



Visualisierung der damaligen acht Berufsfelder, wobei es sich vor allem um handwerkliche Berufe handelt.
Quelle: 25.8.1973 «Schaffhauser Nachrichten»

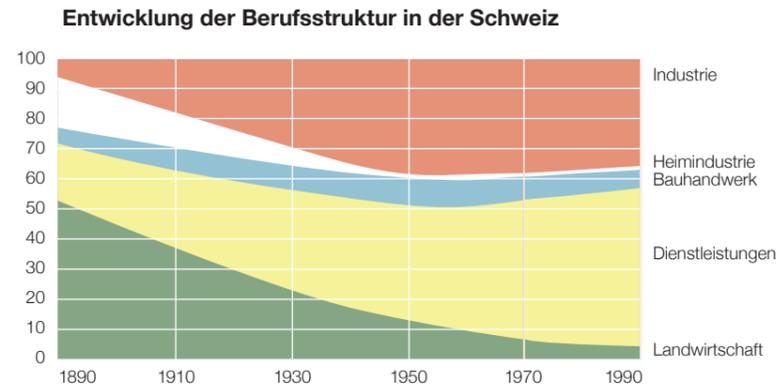
ab 1960

Berufsberatung wird kantonal

Der Kanton übernimmt 1962 die Berufsberatungsstelle der Frauenzentrale ganz und stellt eine vollamtliche Berufsberaterin, Brigitte Stucki, ein. Die Berufsberatung ist nun eine öffentliche Institution.

Die Beratungsstelle wird 1966 mit dem ersten kantonalen Berufsberater für Knaben, Hansueli Kaltbrunner, ergänzt und durch den Einsatz von Frau Stucki wird die Berufsberatung der Erziehungsdirektion angegliedert.

Die Entwicklung der Berufsstruktur in der Schweiz: Tätigkeiten in der Industrie und im Dienstleistungssektor haben stark zugenommen.



1971 – 1975 Die kantonale Berufsberatungsstelle wird personell erweitert und umfasst nun zwei Berufsberaterinnen und zwei Berufsberater.

1976 – 1980 Die individuellen Beratungen finden jetzt vorwiegend bei der kantonalen Berufsberatung in Schaffhausen statt. Der nebenamtliche Berater in Thayngen führt seine Berufsorientierungen bis 1980 durch. Die kantonale Berufsberatung bietet Berufsorientierungen mit fakultativen Besichtigungen an.

1981 – 1985 Lag der Schwerpunkt der Beratungen bisher eher bei den Jugendlichen, kommen nun zunehmend erwachsene Ratsuchende dazu. Dem Bedürfnis nach Selbstinformation wird Rechnung getragen, indem gesamtschweizerisch Berufsinformationszentren (BIZ) eingerichtet werden.

1986 – 1990 Die berufskundlichen Veranstaltungen werden neu organisiert. Anstelle von Vorträgen in der Berufsschule mit anschliessender Berufsbesichtigung werden die Veranstaltungen nun in den Lehrbetrieben abgehalten. Alle Klassen der Orientierungsstufe werden monatlich durch Flugblätter informiert. 1986 nehmen 2101 Personen an den Veranstaltungen teil.

Durch den Umzug von der Bahnhofstrasse an den Herrenacker können im Haus zum Luchs grössere Räumlichkeiten bezogen und zum Berufsinformationszentrum (BIZ) ausgebaut werden. Dies eröffnet nach und nach die Möglichkeit der Selbstinformation im BIZ. Die Anzahl der BIZ-Besucherinnen und BIZ-Besucher nimmt laufend zu: 1990 informieren sich bereits 2403 Personen über Aus- und Weiterbildungen. Der Anteil der Erwachsenenberatungen erreicht 40%.



Quelle: Stadtarchiv Schaffhausen, Bruno und Eric Bühner

Berufsberatung Schaffhausen 1988 an der Bahnhofstrasse 28

Berufe im Wandel

Lehrlinge in Schaffhauser Industriefirmen als Zeichnerin und Schlosser in den 60er-Jahren und im Vergleich dazu eine Konstrukteurin und ein Polymechaniker in Ausbildung in den 00er-Jahren.



Berufslehre Zeichnerin



Berufslehre Schlosser

Quelle: Konzernarchiv Georg Fischer Schaffhausen



Berufslehre Konstrukteurin EFZ



Berufslehre Polymechaniker EFZ

Quelle: 100 Jahre Berufsbildung Georg Fischer Schaffhausen

<https://www.georgfischer.com/de/about-gf/history.html>



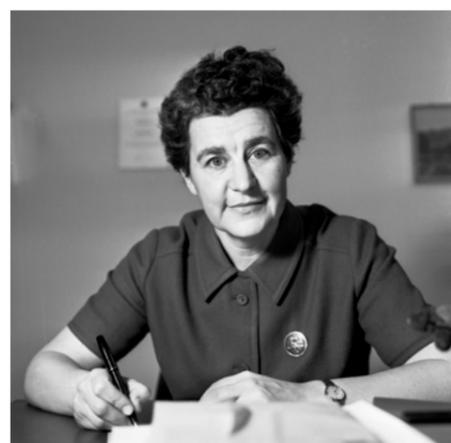


Brigitte Stucki

Erste kantonale Berufsberaterin in Schaffhausen

Meine Berufung, der Jugend einen Weg zu zeigen

Brigitte Stucki – aus Berlin stammend und von Zürich herkommend – besetzte die Stelle in Schaffhausen von 1962 bis 1984 als erste Berufsberaterin, die vom Kanton angestellt wurde. Sie war geprägt von einer grossstädtischen Professionalität und kam voller Tatendrang nach Schaffhausen. Die «weibliche» Berufsberatung in Schaffhausen galt lange Zeit als vorbildlich in der Schweiz. Was Frau Stucki in Schaffhausen vorfand, war aber ernüchternd. Am Fronwagplatz war ein kleines Zimmer für sie gemietet. In diesem Zimmer hatte es nichts – nicht einmal ein Pult oder Telefon, keine Kollegen, keine Medien, nur wenige Berufsbilder, die zum Teil veraltet waren. Anfangs erhielt sie einige Anfragen von Müttern, die meinten, sie sei die Mütterberatung. Frau Stucki war in der vorliegenden Situation stark gefordert. Sie nutzte die Situation zu ihrem Vorteil und baute eine nach ihren Bedürfnissen eingerichtete Beratungsstelle auf. Die Ausbildung der Mädchen lag ihr besonders am Herzen. Sowohl in der Stadt als auch auf dem Land im Kanton Schaffhausen war man immer noch vielerorts der Auffassung, Mädchen bräuchten keinen Beruf zu erlernen und sie müssten nicht in die Sekundarschule gehen. Frau Stucki stellte diese Werthaltungen in Frage und machte sich stark dafür, dass Mädchen zu Hause ihren Brüdern nicht mehr das Bett machten oder die Schuhe putzten, sondern sich in einem von ihnen gewünschten Beruf ausbilden liessen. Sie hielt in den Gemeinden viele Vorträge, um ein neues Bewusstsein zu schaffen. Frau Stucki informierte die Mädchen bei Schulbesuchen über die Angebote zur Unterstützung der Berufswahl, indem sie Diasserien und Filme über Berufe zeigte und dazu Material beim Gewerbe in Schaffhausen zusammensuchte, von halbfertigen Kleidern bis hin zu Pelzsachen – einfach alles, was sie kriegen konnte.



Frau Stucki arbeitete sehr autonom und bekam viel positives Echo von den Lehrern. Sie war als Frau akzeptiert und die Zusammenarbeit mit Handel, Gewerbe und Industrie war gut. Eine Ausnahme bildete die Kantonsschule, der damalige Rektor meinte, seine Schule ginge sie nichts an.

Brigitte Stucki schaffte es, das Bewusstsein in den Köpfen der Bevölkerung zu ändern, und langsam wurde akzeptiert, dass auch Mädchen einen Beruf lernen können/dürfen und wollen. Somit trug sie bei zu einem wichtigen Schritt in eine gleichberechtigte Richtung in der Berufsbildung.



Quelle: Stadtarchiv Schaffhausen, Bruno und Eric Bühner

Ich lauschte fasziniert ihren Erzählungen über ihre Arbeit als Berufsberaterin und war überzeugt: Wenn ich gross bin, möchte ich auch Berufsberaterin werden.

Eine persönliche Geschichte... und wie sich Wege unerwartet kreuzen können

Im Alter von elf Jahren beschloss ich, Berufsberaterin zu werden. Das kam so: Ich bin in einem Mehrfamilienhaus inmitten der Stadt Zürich aufgewachsen. Beide meine Eltern waren berufstätig. Dies war der Grund, dass ich als meist glückliches Schlüsselkind aufwuchs. Natürlich vergass ich den Haus Schlüssel immer wieder und musste bei meiner Nachbarin klingeln, um die Zeit abzusetzen, bis jemand von meiner Familie nach Hause kam und die Wohnungstüre öffnete. Oft suchte ich Einlass bei meiner Lieblingsnachbarin im Erdgeschoss. Sie war pensioniert und deshalb zu Hause. Ich liebte es, in ihrem Wohnzimmer zu warten, inmitten von Büchern und Broschüren, die verschiedene Berufe und Ausbildungen dokumentierten.

Ich hatte das Glück, eine Anstellung in einer Eventagentur zu bekommen, und half mit, diese Agentur von Grund auf aufzubauen. Zugleich besuchte ich den CAS in Winterthur und liess mich zur Eventmanagerin ausbilden. Mit diesem Hintergrund und Wissen bewarb ich mich zu einem späteren Zeitpunkt am Flughafen Zürich im Marketing. Ich war für die verschiedenen Gastronomiebereiche zuständig. Bis zu meiner ersten Schwangerschaft war ich Teil dieser faszinierenden Welt der Reisenden. Die Familiengründung, die vier Kinder mit sich brachte, forderte mich erneut heraus und ich wurde zur Familienmanagerin.

Natürlich gab es keinen direkten Weg zur Ausbildung als Berufsberaterin. Dieser Beruf kann als aufbauende Weiterbildung erlernt werden und es sind vor allem Erfahrungswerte gefragt. Ich verlor meinen Berufswunsch aus den Augen und schlug einen anderen beruflichen Weg ein. Ich machte meinen Berufseinstieg über eine kaufmännische Lehre bei einer grossen Versicherung. Nach der Lehre befand ich mich mitten in einer Wirtschaftskrise und es war sehr schwierig, eine Anschlusslösung zu finden. Ich jobbte im Coop als Hilfskraft, um Geld für eine Reise um die Welt zu sparen. Von Bali über Mauritius nach England bis hin zu San Francisco, Las Vegas und Los Angeles. Der Einblick in andere Leben und fremde Welten ist für mich bis heute sehr wertvoll und ich gewann in dieser Zeit an Selbstbewusstsein und Reife. Bei meiner Rückkehr war die Arbeitssituation unverändert, niemand hat auf mich gewartet. Ich bewarb mich als Hilfsschwester in einem Spital, um Erfahrungen in der Pflege zu sammeln und Geld zu verdienen. Die Abgrenzung zu den teilweise schweren Schicksalen und der pflegerische Aspekt forderten mich sehr und ich merkte durch diese Erfahrung, dass ich sehr gerne in einem beruflichen Umfeld tätig bin, in welchem Menschen im Mittelpunkt stehen, aber nicht in dieser Konstellation. Ich entschied mich fürs Gastgewerbe und absolvierte die vierjährige Ausbildung zur Hotelmanagerin an der Hotelfachschule in Luzern, die ich als eidgenössisch diplomierte Hôtelière-Restauratrice abschloss. Dieses lebendige und vielseitige Umfeld war meine Welt. Die Vernetzung der verschiedenen Bereiche faszinierte mich und ich entwickelte mich immer mehr in Richtung Eventorganisation.

Nach einer wunderbaren, aber auch intensiven Familienphase suchte ich den beruflichen Wiedereinstieg und bewarb mich um eine Teilzeitstelle im Sekretariat des BIZ Schaffhausen. **Bei der Arbeit im BIZ wurden meine Kindheitserinnerungen und der damit verbundene Berufswunsch wieder wach. Ich beschloss, die Ausbildung zu meinem einstigen Traumberuf endlich anzupacken.**

Zurzeit bin ich kurz vor dem Abschluss meines Masters, der mich zur eidgenössisch diplomierten Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin auszeichnet. Bei der Recherche zu diesem Jubiläumsmagazin stiess ich auf Frau Brigitte Stucki, die vor gut 60 Jahren im BIZ Schaffhausen gewirkt hat und prägende Spuren hinterliess. Frau Stucki war meine Nachbarin, die mich in der Kindheit mit ihren Erzählungen für diesen Beruf inspiriert hatte. Unsere Wege kreuzen sich äusserst unerwartet erneut. Was für ein gutes Omen!

Rahel von Arx stiess bei der geschichtlichen Recherche zum Jubiläumsmagazin auf Brigitte Stucki, die vor 60 Jahren als Berufsberaterin in Schaffhausen gewirkt hatte, und erkannte in ihr ihre frühere Nachbarin, bei welcher sie als Kind oft Einlass gesucht hatte. Rahel von Arx arbeitet als Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin im BIZ Schaffhausen.



Illustration: AWE Schaffhausen GmbH

Modulares System für spezifische Berufs- und Lebenssituationen

Für Jugendliche ist es mittlerweile normal, eine Lehre oder Mittelschule zu absolvieren. Dennoch bleibt das Spektrum der von Frauen gewählten Berufe und ihr Anteil an Weiterbildungen gering und das bürgerliche Frauenideal lange präsent. Erst ab 1990 werden mit politischen Massnahmen modulare Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten unterstützt, welche spezifischen Berufs- und Lebenssituationen von Frauen und Familien gerecht werden.

Technischer Fortschritt und globaler Wettbewerb führen dazu, dass berufliche Kenntnisse immer schneller veralten und die höhere Bildung an Bedeutung gewinnt. Beruf und Bildung werden immer mehr zum sozialen Statussymbol. Ein Umstand, den die Finanz- und Wirtschaftskrise von 2009 noch verstärkt. Lehrstellenmarketing und Motivationskampagnen sollen deshalb insbesondere Frauen die Vielfalt an Ausbildungsmöglichkeiten näherbringen und gleichzeitig das Ansehen der Berufsbildung steigern.

Ab den 1990er-Jahren verstärken Bund und Kantone die Massnahmen gegen geschlechterbedingte Ungleichheiten in Bildung und Beruf – wobei die Mutterschaftsversicherung erst 2005 in Kraft tritt. Das Spektrum der von Frauen gewählten Berufe bleibt dennoch eng und ihre Beteiligung an der höheren beruflichen Bildung lange deutlich unter jener der Männer. Mit neuen Weiterbildungsangeboten im flexiblen Baukastensystem wird deshalb vor allem den Bedürfnissen von Frauen und Familien Rechnung getragen. Dies führt zu einer dynamischen Vielschichtigkeit im Bildungssystem, welches zusammen mit der steigenden Arbeitslosigkeit die Berufsbildungszentren vor neue Herausforderungen stellt.

Pionierarbeit im BIZ

90er-Jahre Informatik hält Einzug im BIZ

Mit dem selbstentwickelten Berufsinformationssystem, dem **BISS**, werden Berufsinformationen elektronisch verfügbar gemacht – ein absolutes Novum in dieser Zeit. Das BISS wird in den folgenden Jahren zu einer umfassenden Informationsdatenbank ausgebaut, welche alle Informationen für die spätere Website liefert. Besucherinnen und Besucher können sich nun selbständig über das Lehrstellenangebot und die Berufe informieren.

Einführung neuer Beratungsformen und Wiedereinstiegskurse für Frauen

Die Wirtschaftskrise führt zu einer höheren Nachfrage nach Beratungen. Neu werden Informations- und Kurzberatungen im BIZ angeboten. Nebst den neuen Beratungsformen werden auch Wiedereinstiegskurse für Frauen angeboten, welche über 25 Jahre erfolgreich im BIZ durchgeführt werden.

00er-Jahre Die Berufsberatung wird zur dienstleistungsorientierten Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB)

Mit der Pensionierung der amtierenden Studienberatung Frau Dr. Hermine Weidmann, die ihr Büro am Herrenacker 3 hat, wird die Studienberatung mit der Berufs- und Laufbahnberatung am Herrenacker 9 zusammengelegt und nennt sich fortan Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung. Mit dem Projekt WOV wird die Berufsberatung zur kundenorientierten Dienstleistung. Das Globalbudget ermöglicht, rascher auf Veränderungen zu reagieren. Durch das neue Corporate Design wird das BIZ als Dienstleister für alle Fragen rund um die Berufs- und Studienwahl sowie die Laufbahngestaltung wahrgenommen.

Grosszügiger Service public mit niederschwelligem Zugang zu Beratungsdienstleistungen

Die Kantone müssen aufgrund des neuen Berufsbildungsgesetzes ein kostenloses Grundangebot und ein erweitertes kostenpflichtiges Angebot definieren. Im Kanton Schaffhausen wird ein grosszügiges Grundangebot festgelegt, das unter anderem nebst der Kurzberatung im BIZ für alle Erwachsenen mit Wohnsitz im Kanton drei weitere vertiefende Beratungen beinhaltet. Für Jugendliche bleiben alle Angebote kostenlos. Das definierte Angebot bietet einen niederschweligen Zugang zu Information und Beratung.

2002 10000 BIZ-Besuche pro Jahr und Anstieg der Schulaustritte – Schaffung neuer Angebote

BIZ-Besuche sind beliebt, die Nachfrage nach Information und Beratung ist hoch. 2002 wird die Marke von 10000 Besucherinnen und Besuchern pro Jahr geknackt. Die Schulaustritte steigen markant an und erreichen 2005 mit 980 Austritten den Höchststand, sodass zusätzliche Massnahmen ergriffen werden müssen, um die Lehrstellensuchenden zu unterstützen. Zusammen mit der Berufsbildung lanciert das BIZ das **Hotbiz**. Die Schülerinnen und Schüler werden gecoacht, ihre Bewerbungsunterlagen optimiert, und bei klarer Berufswahl werden sie an eine passende Lehrfirma vermittelt.

Durch die prekäre Lehrstellensituation ist die Verunsicherung bei der Berufswahl gross. Zusätzliche Angebote wie die **Elternkurse** helfen, die Situation zu entschärfen.

2003 Aufschaltung der ersten BIZ-Website

Das Internet und der Ausbau des BISS lässt 2003 die erste BIZ-Website entstehen. Die Ratsuchenden informieren sich nun vermehrt von zu Hause und kommen oft vorinformiert zur Beratung ins BIZ.

1989

Durch den Umzug von der Bahnhofstrasse an den Herrenacker können im Haus zum Luchs grössere Räumlichkeiten bezogen und das Berufsinformationszentrum ausgebaut werden. Dies läutet auch mehr und mehr die Selbstinformation im BIZ ein.

ab 1990

Einführung neuer Beratungsformen: Kurzberatungen ohne Terminvereinbarung

Als Reaktion auf die hohe Nachfrage und die langen Wartezeiten für Einzelberatungen wird ein Teil der Beratungsarbeit ins BIZ verlagert. Neu entstehen Informations- und Kurzberatungen im BIZ: Die Kunden können spontan und ohne Termin ins BIZ kommen. Diese Beratungsformen ergänzen die Einzelberatung im Büro. Durch die Triagefunktion im BIZ können die Wartezeiten deutlich gesenkt und die Effizienz der Beratungsdienstleistungen gesteigert werden. Das Konzept bewährt sich bis in die Neuzeit. Erst durch die Folgen der Pandemie wurden Anpassungen nötig.



Foto: Peter Pfister

Walter Bernath

Beherzt, was ihr den Kunden empfiehlt, auch für euch selber

Mit BISS in ein neues Beratungszeitalter

Kundinnen und Kunden sollen einen niederschweligen Zugang zum BIZ haben und ihre Anliegen ohne Einschränkung und zeitnah vorbringen können. Die Aufforderung «Kommen Sie während der BIZ-Öffnungszeiten vorbei und besprechen Sie in einer ersten kurzen Beratung Ihr Anliegen» hat im BIZ Schaffhausen mittlerweile eine lange und bewährte Tradition. Der Grundstein dafür wurde von Walter Bernath und seinem Team Anfang der 90er-Jahre gelegt. Die gleichzeitige Einführung der EDV und die Entwicklung des Berufsinformationssystems Schaffhausen, genannt BISS, sowie der späteren eigenständigen Website hat ein neues Informations- und Beratungszeitalter eingeläutet. Wir haben mit Walter Bernath diese für das BIZ prägenden Entwicklungen Revue passieren lassen.

Walter Bernath, wie hast du die Berufsberatung in Schaffhausen zu Beginn erlebt?

Walter Bernath: *Stahlschrank (lacht)! Als ich Mitte 1989 in Schaffhausen – übrigens noch an der Bahnhofstrasse – anfang, war das zentrale Element und der Stolz jeder Beratungsstelle ein grosser Stahlschrank, in dem in unzähligen Hängeregistern die Informationen zu den verschiedenen Berufen auf Papier abgelegt waren. Es gab damals Berufsberater, welche ein geradezu lexikalisches Wissen über alle Berufe in ihrem Gedächtnis abgespeichert hatten. Ich war neu, hatte dieses Wissen noch nicht und wusste auch, dass diese Art der «Speicherethode» nicht meine Stärke war. Ausserdem hat es mir gestunken, für jede Information die Treppe zum Stahlschrank «abeszackeln». Da musste sich etwas ändern!*

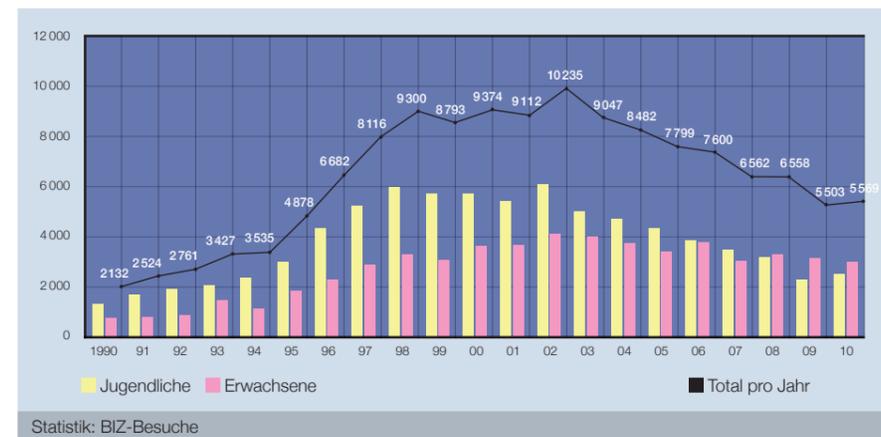
Die Geburtsstunde des BISS? Wie kam das zustande?

Walter Bernath: *Genau! Auf meinem Mac-Computer, den ich von zu Hause mitbrachte, begann ich, mit Hilfe einer Liste aller Berufe auf PageMaker, welche mir der SVB (Schweizerischer Verband für Berufsberatung) zur Verfügung gestellt hatte, mit der Programmierung einer ersten BISS-Applikation mit HyperCard.*

Wie kam das bei den Mitarbeitenden an?

Walter Bernath: *Hanspeter Kessler, bereits langjähriger Berufsberater, hatte Freude, dass ich meinen Mac von zu Hause mitbrachte, und unterstützte mich von Anfang an in meinen Ideen. Ausserdem hatte ich mit Markus Rügsegger einen Berufsberater mit technischem Know-how im Team, der mit mir die «elektronische Revolution» vorantrieb. Andere hatten zu Beginn etwas grössere Skepsis und brauchten mehr Zeit, um sich vom «System Stahlschrank» zu lösen und zum Beispiel eine Computermaus zu bedienen!*

Das Intranet war geboren. Als ab 1993 auf dem BISS der Lehrstellennachweis und das Lehrfirmenverzeichnis (LENA und LEFI) realisiert wurden, konnten die Schülerinnen und Schüler schon bald selbständig und auf elektronischem Weg nach Berufen, Lehrbetrieben und Lehrstellen suchen.



Was veränderte sich durch die elektronische Verfügbarkeit von Informationen?

Walter Bernath: *1992 haben wir am neuen BIZ-Standort im Haus zum Luchs am Herrenacker 9 mit der Verlegung von LocalTalk-Leitungen (Mac) und Ethernet-Kabeln in die verschiedenen Räumlichkeiten begonnen. Das Intranet war geboren. Als ab 1993 auf dem BISS der Lehrstellennachweis und das Lehrfirmenverzeichnis (LENA und LEFI) realisiert wurden, konnten die Schülerinnen und Schüler schon bald selbständig und auf elektronischem Weg nach Berufen, Lehrbetrieben und Lehrstellen suchen. Das glich dann wirklich einer Revolution und wurde auch mit grosser Neugier und Begeisterung genutzt. Das Zeitalter des Stahlschranks war nun wirklich Geschichte (lacht)!*

Kunden und Kundinnen sollen einen uneingeschränkten Zugang zu Informationen haben, ganz nach dem Motto «Hilfe zur Selbsthilfe» – warum war/ist das so wichtig?

Walter Bernath: *Die «alte Garde» von Berufsberatern besass die Informationen über die Berufswelt, welche sie im besten Fall in passender Weise an die Kunden weitergaben. Die Beratungs- und Testmethoden waren ausserdem oft etwas esoterisch angehaucht und wenig evidenzbasiert. Zudem war man der Meinung, dass eine Beratung nur gut sei, wenn es möglichst viele Termine gab. Der Stolz der Beratungsperson war es, den Kunden möglichst lange «zu behalten». Die Ratsuchenden waren also in gewisser Weise vom Wissen der Beratungsperson abhängig. Das psychologische Denken und die Zugänge zu psychologischen Phänomenen haben sich zu jener Zeit jedoch stark verändert. Während meines Psychologiestudiums und meiner Ausbildung an der Uni Zürich wurden auch neue psychologische Ansätze und wissenschaftliche Methoden gelehrt, welche den Kunden auf verständliche und strukturierte Art und Weise «Hilfe zur Selbsthilfe» boten.*



Auf modernen Macintosh-Computern präsentiert sich die erste BIZ-Website.

Damit die Ratsuchenden nicht lange auf einen Beratungstermin warten mussten, konnten sie spontan und ohne Termin ins BIZ kommen, sich selber informieren und eine Informations- oder Kurzberatung in Anspruch nehmen.



2003 – die Aufschaltung der ersten BIZ-Website

War das der Auslöser für das Anfang der 90er-Jahre von dir entwickelte neue Beratungskonzept?

Walter Bernath: Sicherlich. Dadurch, dass wir den Kunden die Informationen in gedruckter und digitaler Form im BIZ zugänglich machten, verlagerten sich die Beratungen auch zunehmend vom Beratungsbüro ins «offene» BIZ.

Da lag es auf der Hand, dass wir den Ratsuchenden auch gleich im BIZ unterstützende und lösungsorientierte «Soforthilfe» anboten. Dies hatte jedoch, ehrlich gesagt, noch einen anderen Grund: Bedingt durch die Wirtschaftskrise in den 90er-Jahren stieg der Bedarf an Beratungen, insbesondere von Erwachsenen, deutlich. Da wir personell nicht aufstocken konnten, waren wir gezwungen, nach neuen Ansätzen zu suchen. Damit die Ratsuchenden nicht lange auf einen Beratungstermin warten mussten, konnten sie spontan und ohne Termin ins BIZ kommen, sich selber informieren und eine Informations- oder Kurzberatung in Anspruch nehmen.

Die Augen der Kunden haben jeweils gestrahlt, wenn sie nach einer Kurzberatung im BIZ mit hilfreichen Ideen nach Hause gegangen sind!

Woran erinnerst du dich am liebsten, wenn du an deine Zeit im BIZ zurückdenkst?

Walter Bernath: Meine 25 Jahre im BIZ waren in vielerlei Hinsicht ein Höhenflug im Wohlbefinden. Ich genoss viele Freiheiten, um Ideen und Entwicklungen voranzutreiben, und durfte meiner Leidenschaft als Leiter, Berater und Informatiker nachgehen.

Hast du einen Rat oder einen Wunsch an die Mitarbeitenden im BIZ für die Zukunft?

Walter Bernath: Beherzt, was ihr den Kunden empfiehlt, auch für euch selber. Wenn die Tätigkeit euer Herz nicht mehr berührt, ist die Zeit für Veränderungen gekommen!



Hanspeter Kessler erklärt einer Besucherin das BISS am Macintosh-Computer

Quelle: Stadtarchiv Schaffhausen, Bruno/Eric Bühner

Als langjähriger Mitarbeiter war Hanspeter Kessler nicht nur ein erfahrener Berater, der neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch schon mal bei schwierigen Beratungsfällen aus der Patsche half. Er unterstützte den Aufbau einer elektronischen DOK mit einer klaren Philosophie: **«Wenn s wichtig isch, chunt s wider, also furt demit»**, was bedeutete, dass Informationen nicht in Papierform gesammelt, sondern elektronisch zugänglich gemacht werden sollen. So wanderte die Papierpost oft ins Altpapier.

Das Interview mit Walter Bernath führten Michael Böhm und Alexandra Ammann. Michael teilte während seiner ersten Jahre im BIZ das Büro mit Walter.

Das papierlose BIZ – Aufbau der elektronischen DOK

Vom Aktenschrank zur Datenbank zur Website

In den 90er-Jahren war die Lust auf Veränderung gross. Miterlebt hat den spannenden Wandel in der Berufsberatung Kathrin Lang, die von 1998 bis 2016 die Dokumentation leitete und in ihrem Bereich alles erlebte: von prall gefüllten Stahl-Aktenschränken mit Hängeregistern bis hin zur allwissenden Website und zum «schlanken» BIZ.

Vor Einführung der EDV und bevor Kathrin Lang 1998 als Leiterin Dokumentation zur Berufsberatung stiess, waren die meisten Informationen ausschliesslich den Berufsberaterinnen und -beratern zugänglich. Diese bewahrten zudem ihr persönliches Wissen wie einen Schatz im eigenen Büro auf, Wissensmanagement im letzten Jahrhundert sozusagen.



Ehemalige Mitarbeiterin Kathrin Lang

Kathrin Lang: Schon zu dieser Zeit wurden jedoch die ersten Schritte in Richtung papierloses Büro gemacht, gerade auch um sicherzustellen, dass alle Mitarbeitende stets denselben Wissensstand hatten. Es entstand die Idee, eine zentrale, aktuelle und der Kundschaft zugängliche Ablage der wichtigsten Informationen zu Berufen und Weiterbildungen zu schaffen. Zudem sollte es gelingen, die grosse Flut an Informationen, die täglich per Post ankam, zu bewältigen und die wichtigsten News herauszufiltern. Dieser Aufgabe hat sich Kathrin Lang gestellt und dabei zwei Philosophien beherzigt:

- «Wenn etwas wichtig ist, dann kommt es wieder.»
- «Der Papierkorb ist die wichtigste Ablage.»

Das ganze Team unterstützte den Weg und half mit, die physische Berufs- und Schul-DOK in einem längeren Prozess in eine Datenbank zu überführen. Dabei waren die Schweizer Bibliotheken das Vorbild, denn sie setzten damals bereits auf EDV. Während andere Berufsberatungen noch weit davon entfernt waren, Computer einzusetzen, war das kleine Team des BIZ Schaffhausen bereits in den Bann der IT geraten und setzte voll aufs BISS.

Kathrin Lang erinnert sich, wie sie auf einer Weiterbildung bei den Kolleginnen als Exotin galt, da sie die einzige Teilnehmerin war, die bei ihrer Arbeit EDV-Unterstützung hatte...

Kathrin Lang: Man ging sogar so weit, die Schreibmaschine frühzeitig abzuschaffen. Natürlich erwies sich das als ein ziemlich leichtsinniger Schritt, aber zum Glück gab es in der Abteilung Berufsbildung einen Stock höher noch ein paar Exemplare, die im Notfall benutzt werden durften.

Die Einführung und Weiterentwicklung des Berufsinformationssystems (BISS) hat die Arbeit in der Dokumentation sehr verändert. Kurzlebige Informationen waren bald nur noch im Internet zu finden. Die eigene Website, von uns unermüdlich gepflegt, unterhalten, ausgemistet und verlinkt, wurde das wichtigste Arbeitsinstrument im BIZ – und ist es bis heute geblieben. Viele Informationen, die für die Beratungsarbeit wichtig sind, werden heute als E-Mail oder auf dem virtuellen Schwarzen Brett geteilt. Das Sortiment der Printmedien im BIZ ist sehr reduziert und weitgehend auf das Angebot des SDBB beschränkt. Der Kunde kann sich zwischen der Recherche im Netz und jener in den Regalen entscheiden.

Nach 17 Jahren hat sich Kathrin Lang neuen Herausforderungen gestellt. Dennoch interessiert es uns, wie sie sich die Entwicklung der Dokumentation im BIZ vorstellt. Wie könnte die Zukunft aussehen? Sie ist überzeugt, dass die farbigen Faltpapierblätter und umfassenden und sehr informativen Laufbahnhefte nicht aus den Gestellen verschwinden werden.

Kathrin Lang: Etwas zum Anfassen und Umblättern lässt Emotionen entstehen, welche für die Kunden wichtig sind – ein Vorteil gegenüber der trockenen Recherche im Internet, wobei dieses wiederum unschlagbar ist in Bezug auf die Aktualität der Informationen.

«Die Kombination aus Print und Internet bietet heute eine perfekte Form der Informationsbeschaffung für die Kunden im BIZ und die Beratungsarbeit der Fachpersonen», bringt es Kathrin Lang auf den Punkt.

Das Interview mit Kathrin Lang führte Gabriela Mayer. Sie arbeitete drei schöne, spannende Jahre mit Kathrin zusammen und trat nach ihrem Weggang die Nachfolge in der Dokumentationsabteilung an.

Man habe einfach kurz einen Anruf machen können oder mit dem Schüler gleich direkt beim zuständigen Berufsinspektor (Berufsinspektorinnen gab es damals noch keine) vorbeigehen können.

Gestaltungsfreiraum in der Zusammenarbeit mit den Schulen

Roland Heuberger führte das Interview mit Markus Rügsegger. «Mäcky war mein BIZ-Götti. Er bereicherte das BIZ und mich bis zu seiner Pensionierung mit seinem Wissen und seiner Herzlichkeit.»

Markus Rügsegger, der von 1987 bis 2017 als Berufsberater tätig war, berichtet, dass es in den 90er-Jahren in der Zusammenarbeit mit den Schulen viel Gestaltungsfreiraum gab. Man konnte individuell auf die Bedürfnisse der einzelnen Lehrpersonen und Klassen eingehen.

Als die Berufsberatung noch an der Bahnhofstrasse war, fanden die Klassenbesprechungen im Schulhaus statt, da die entsprechenden Räumlichkeiten fehlten. Eine Änderung trat mit dem Bezug des Hauses zum Luchs auf dem Herrenacker ein.

Veranstaltungen für Schulklassen und Eltern hätten nun nach und nach im BIZ durchgeführt werden können. Eine gut ausgebaute Dokumentation zu Berufen war vorhanden und mit der Einführung von Computern im BIZ konnten die Schülerinnen und Schüler die Berufswelt auch elektronisch erkunden. Dies habe dazu beigetragen, dass nach einer Klassenbesprechung manchmal mehr als die Hälfte der Schüler und Schülerinnen in die Einzelberatung gekommen seien, erinnert sich Rügsegger.

Die Zusammenarbeit zwischen BIZ und Schulen war geprägt durch den persönlichen Kontakt der Beratungsperson mit der Lehrperson. Man konnte auf die individuellen Wünsche eingehen – inhaltlich gab es kaum Vorgaben. So schätzten es vor allem Landgemeinden weiterhin, wenn die Beratungsperson im Schulhaus vorbeikam.

Hotbiz – erfolgreiches Projekt in der Zusammenarbeit mit der Berufsbildung

Um die Jahrtausendwende sei die Lehrstellensituation sehr angespannt gewesen, erinnert sich Rügsegger. Über 100 Schulabgängerinnen und -abgänger fanden keine Lehrstelle. Es war allgemein schwierig auf dem Lehrstellenmarkt. Daher musste gehandelt werden.

Verschiedene Massnahmen wurden getroffen, um die Jugendlichen bei der Lehrstellensuche zu unterstützen. Zusammen mit der Berufsbildung wurden Angebote wie das Hotbiz geschaffen.



«Ich bin damals mit den drei Berufsinspektoren im Theaterrestaurant gesessen und es sei spontan die Idee eines Unterstützungsangebotes entstanden. Aus einer Wortassoziation entstand das Hotbiz. Das Konzept sei auf der Rückseite eines Bierdeckels entstanden. Oder anders ausgedrückt. An ein Konzept kann ich mich nicht mehr erinnern.» (lacht).

Die Idee sei gewesen, berichtet Rügsegger, dass man an einem bestimmten Tag alle Jugendlichen, die noch keine Lehrstelle gefunden hatten, ins BIZ einlud. Bei den einen ging es darum, zuerst eine realistische Berufswahl zu treffen, bei anderen habe man gleich mit dem Berufsbildner Kontakt aufgenommen. Das sei alles sehr unbürokratisch vonstattengegangen.

Durch die guten Kontakte der Inspektoren zur Arbeitswelt habe sich oft unkompliziert eine Möglichkeit für die Jugendlichen ergeben. Teilweise sei aber auch bereits ersichtlich gewesen, dass die Wünsche der Jugendlichen mit der Arbeitswelt wenig übereinstimmten. Es habe dann mehrere Einzelgespräche gebraucht, um die Wünsche mit der Realität in Einklang zu bringen.

Die Anfänge des Hotbiz seien ein Erfolg gewesen. Zwischen 80 und 100 Jugendliche konnten damals «zusätzlich» in eine Anschlusslösung vermittelt werden. Die Herausforderungen zeigten sich in der Folge bei der Aufrechterhaltung der vermittelten Lehrstelle.



Ausbau des Kurswesens – Elternkurse

Die prekäre Lehrstellensituation verunsicherte nicht nur die Schulaustretenden, sondern auch die Eltern. Das BIZ lancierte daher zusätzliche Kurse.

Der ehemalige Mitarbeiter Matthias Amsler hält fest:

«Während meiner 9-jährigen Tätigkeit im BIZ Schaffhausen war mir das Kurswesen ein besonderes Anliegen. So lancierte ich zusätzlich zum Veranstaltungsangebot für die 2. Orientierungsstufe Kurse für Eltern von Schülerinnen und Schülern der 1. Orientierungsstufe.

Diese Elternkurse wurden mehrere Jahre angeboten, teilweise mehrmals pro Jahr, und waren sehr gut besucht. Besonders geschätzt wurde jeweils die Integration der Berufsbildung im Rahmen einer Podiumsdiskussion.»

Die gut besuchten Elternkurse hatten zur Folge, dass Kurse und Veranstaltungen für weitere Zielgruppen ausgebaut wurden:

- Berufswahlwoche im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)
- Workshops «Wie finde ich eine Lehrstelle» mit dem Motivationssemester
- Seminare mit den Berufsfachschulen Schaffhausen: «Wie weiter nach der Lehre?»
- Kurs im Rahmen der Ausbildung «Fachfrau/-mann interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln»

Einige dieser Veranstaltungen wurden weiterentwickelt und werden je nach Bedarf in modifizierter Form auch heute angeboten.

Natürlich flossen ihr Gedanken-
gut und ihre Anliegen immer
mal wieder ins bestehende
Team ein. Das forderte das ganze
Team – vor allem die männlichen
Teamkollegen :-)

Eine der Pionierinnen in Sachen Frauenanliegen und Gleichberechtigung

Was kommt dir als Erstes in den Sinn, wenn du dich an deine Zeit im BIZ erinnerst?

Verena Hampson: (lacht herzlich)! Ja. Dass wir alle Berufsbezeichnungen umge-
schrieben haben in weibliche und männliche Formen. Anfänglich waren einige im Team,
vor allem Männer, noch etwas skeptisch. Doch Walter Bernath, der damalige Stellen-
leiter, hat das Vorgehen sehr unterstützt. Fortan gab es nicht mehr nur den Gärtner,
sondern auch die Gärtnerin.

*Ich habe mich übrigens sehr gefreut, als ich das Arbeitsmittel «Berufsfenster 2021»
mit allen Lehrberufen in den Händen hielt und gesehen habe, dass abwechselnd die
weibliche und die männliche Berufsbezeichnung aufgeführt ist!*

Wie kam es überhaupt dazu, dass du dich für Frauenanliegen
und Gleichstellung im BIZ Schaffhausen eingesetzt hast?

Verena Hampson: Ich glaube, das hat mit meinem persönlichen Werdegang, mit meiner
persönlichen Geschichte zu tun. Eigentlich wachgerüttelt und emanzipiert wurde ich – wenn
ich mich nun so zurückerinnere – während meiner Ausbildung als Berufsberaterin am IAP.

*Davor nahm ich im Kanton Zürich an einem Kurs für Frauen teil. Während des Seminars
kam mir plötzlich der Gedanke: «Genau so etwas will ich auch machen». Andere Frauen
bei der Gestaltung der beruflichen Laufbahn unterstützen, das wäre etwas für mich.
Nach der Ausbildung zur Berufsberaterin ging mein Wunsch im BIZ Schaffhausen in
Erfüllung. Doch bis ich das Ziel erreichte, waren einige Schritte, Anpassungen und klar
auch Verzichte erforderlich. Also ich weiss sehr wohl aus eigener Erfahrung, was es
manchmal bedeutet, als Frau/Familienfrau ein Ziel oder einen Wunsch zu erreichen. Das
Laufbahnseminar im BIZ Schaffhausen – damals noch Wiedereinstiegskurs für Frauen –
auf die Beine zu stellen, war eine wunderbare Chance. Dennoch erinnere ich mich gut,
wie ich damals «Blut geschwitzt» habe, als ich das erste Mal mit meiner Kollegin das
Seminar leitete. Es war ein Sprung ins kalte Wasser.*



Was kommt dir sonst noch in den Sinn?

Verena Hampson: Manchmal habe ich mit meinen
Inputs im BIZ-Team SH sicherlich «in ein Nest gesto-
chen» – und das zudem als Zürcherin (lacht). Doch
in all den Zeiten hat Walter Bernath sehr unterstützt,
war offen.

*Ja. Und als Walter Bernath festgestellt hat, dass
Frauen und Männer mit gleicher Qualifikation und
beruflicher Erfahrung nicht den gleichen Lohn
erhielten, hat er sich auf die Hinterbeine gestellt
und sich eingesetzt. Das war eine tolle Leistung
und auch ein Beitrag zur Gleichstellung.*

Das Interview mit
Verena Hampson
führte Daniela Berther
in Verenas ehemali-
gem Büro, das heute
Danielas Arbeitsplatz
ist. Nebst den Spuren,
die Verena Hampson
im BIZ Schaffhausen
hinterlassen hat, lebt
auch ihre vererbte
Pflanze in diesem
Büro weiter. Wunder-
bar – oder nicht?



Beruflicher Wiedereinstieg der Frauen in die Berufswelt, unterstützt durch das Laufbahnseminar

«Trotz, oder sogar gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten haben Frauen das
Recht, sich mit ihrem beruflichen Wiedereinstieg zu befassen und einer Erwerbs-
tätigkeit zuzuwenden» So lautete der Titel des Flyers für das Laufbahnseminar – damals
noch Wiedereinstiegskurs – im BIZ Schaffhausen 1993. Erstaunlich irgendwie, denn so lange
ist es gar nicht her. In der Zwischenzeit hat sich, was die Erwerbstätigkeit von Frauen an-
belangt, einiges zum Positiven verändert – an neuen Herausforderungen fehlt es jedoch nicht.

Blenden wir zurück: In den 90er-Jahren war die wirtschaftliche Lage in der Schweiz schwierig
und gleichzeitig bewegte sich politisch seit den 80er-Jahren einiges in Sachen Gleichstellung
von Mann und Frau. Zudem wurden in den Berufsberatungen nebst Einzelberatungen für
Erwachsene neu Kurse für Gruppen entwickelt. Die Initialzündung, um einen Kurs für Frauen
zum Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt im BIZ Schaffhausen anzubieten, war 1990. Erstmals
wurde dieser von Ursula Lauffenburger durchgeführt. Ein Jahr später übernahm Verena
Hampson mit einer Kollegin. Die beiden führten erfolgreich während 14 Jahren das Laufbahn-
seminar für Frauen durch.

Waren es anfänglich vor allem Frauen, die nach der Familienphase wieder in ihren früheren Beruf
einsteigen wollten, wurden die Motivations- und Hintergründe der Frauen stetig breiter gefächert.
Das bewog Alexandra Ammann und Daniela Berther, die ab 2007 gemeinsam das Laufbahn-
seminar für Frauen im BIZ Schaffhausen regelmässig durchführten, fortwährend konzeptionelle
Anpassungen vorzunehmen. Nebst dem sich rascher verändernden Arbeitsmarkt und entspre-
chend höheren Anforderungen lief ohne ein gut gestaltetes Bewerbungsdossier zunehmend nichts
bei der Stellensuche. Deshalb bauten sie an einem halben Kursabend das Thema Sichbewerben
und Vorstellungsgespräch ein. Wie bereits ihre Vorgängerinnen engagierten sich die beiden mit viel
Freude und Herzblut über Jahre für das Laufbahnseminar, welches zu Spitzenzeiten sogar zwei
Mal jährlich durchgeführt werden konnte.

Mit grossem Stolz konnten die drei Frauen vom BIZ Schaffhausen 2015 das 25-Jahr-Jubiläum des
Laufbahnseminars «verändern» im BIZ Schaffhausen feiern. Mit einer gewissen Wehmut wurde zwei
Jahre später aufgrund nachlassender Nachfrage das vorläufig letzte solche Seminar durchgeführt.



Quelle: Saskia Baumgartner, SH
Die Leiterinnen des Laufbahnseminars für Frauen,
Alexandra Ammann (links) und Daniela Berther (Mitte),
sowie deren Vorgängerin Verena Hampson.

Einige Teilnehmerinnen des ersten Wiederein-
stiegskurses treffen sich heute noch: Eine von
ihnen ist Ruth Asshoff.

Hat dir der Wiedereinstiegskurs weitergeholfen?

Ruth Asshoff: Ja. Mit Fokus auf meine bisherigen Tätig-
keiten als Kursleiterin Aquawell bei der Rheumaliga SH
sowie als freiwillige Mitarbeiterin in der Aktivierung (IDEM)
im Kant. Pflegezentrum SH kam für mich das «Seminar
für Altersarbeit» am Alfred Adler Institut (AAI) in Zürich
als ideale Weiterbildung in Frage und ich habe diese Aus-
bildung anschliessend gemacht.

Eine weitere Teilnehmerin, Sandra Lanz, die zu einem
späteren Zeitpunkt am Laufbahnseminar teilgenommen
hat, erinnert sich.

Hat dir das Laufbahnseminar weitergeholfen?

Sandra Lanz: Und wie – mein Selbstbewusstsein war
sehr klein, ich war zu lange Hausfrau und Mutter und
liess mich von Stelleninseraten und deren Anforderungen
total verunsichern, glaubte, nie mehr Fuss zu fassen in der
Arbeitswelt. Der Kurs war so was wie eine neue Ansicht,
es gab wieder Selbstbewusstsein, «Pfupf», das alles anzu-
gehen. Ich war 2 Zentimeter länger, weil meine Schultern
nicht mehr nach unten zeigten.



Illustration: AWE Schaffhausen GmbH

Fachkräftemangel und Digitalisierung fordern innovative Lösungen

Die Stärken der dualen Berufsbildung in der Schweiz sollen international besser positioniert werden, um die Anerkennung von Abschlüssen und die Mobilität von Fachkräften zu vereinfachen. Damit wird dem Fachkräftemangel und der Arbeitslosigkeit entgegengewirkt und zunehmender Migration entsprochen. Die Berufsbildungszentren müssen mit innovativen Lösungen, niederschwelliger Beratung und digitalen Kompetenzen darauf reagieren.

Das Angebot an Studiengängen ist massiv angestiegen und damit auch die Anzahl Studierender, wobei der Frauenanteil in einigen Fächern sogar überwiegt. Und obschon mittlerweile mehr als zwei Drittel der Jugendlichen in der Schweiz eine Berufsbildung absolvieren, kann diese mit dem hohen sozialen Ansehen eines akademischen Abschlusses, insbesondere in städtischen Regionen, und mit dem Ansturm auf Mittelschulen schwer mithalten. Für Unternehmen wird es deshalb zeitweise schwierig, Lernende mit ausreichend schulischen Kompetenzen und Motivation für die Berufslehre zu finden.

Die kantonalen Berufsbildungsämter stehen auf verschiedenen Ebenen vor der Herausforderung, den rasanten sozialen und technischen Entwicklungen gerecht zu werden. Die Heterogenität der Bezugsgruppen und die Komplexität der Fälle haben sich in Inhalt und Form vervielfacht. Die Dienstleistungen decken mittlerweile praktisch die ganze Lebensspanne mit vielschichtigen Themen der Bildungs- und Arbeitswelt ab. Lebenslanges Lernen steht dabei nicht nur für Ratsuchende im Fokus, sondern wird durch die Digitalisierung auch für Berufs-, Studien- und Laufbahnberater zur nachhaltigen Kernaufgabe.

Die Entwicklung in den letzten 10 Jahren

2012 Claudio Pecorino übernimmt die Leitung der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung.

2013 Im BIZ Schaffhausen wird die erste mobile App einer öffentlichen Berufsberatung entwickelt. Sie ermöglicht Jugendlichen, mit dem Smartphone die Berufswelt zu erkunden, und unterstützt interaktiv bei der Lehrstellensuche.

2014 gewinnt die BIZ-App den Enterprize als Drittplatzierte. Ein Preisgeld von 5000 Franken und ein Video über das BIZ Schaffhausen und die BIZ-App werden von der Enterprise Stiftung gesponsert.

Die App wird in den folgenden Jahren für weitere Kantone adaptiert. Heute gibt es die App in 20 Kantonen und in Liechtenstein. Sie ist zu einem nationalen Produkt geworden.

2015 Das Laufbahnseminar feiert sein 25-Jahr-Jubiläum.

2016 Aufgrund des zunehmenden Flüchtlingsstroms steigt auch in Schaffhausen die Anzahl der Personen mit Migrationshintergrund. Der Bedarf an Bildungsorientierung zur besseren Integration ist gross. Das BIZ führt daher zahlreiche Informationsveranstaltungen für Migrantinnen und Migranten durch. Auch die Beratungszahlen für diese Kundengruppe steigen spürbar an. Zudem ist das BIZ am Aufbau der Integrationsvorlehre am BBZ beteiligt und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur beruflichen Integration von Flüchtlingen und Menschen mit Migrationshintergrund.

2017 Mit der Einführung der neuen Kundensoftware BISO beginnt die Ablösung einzelner Module des BISS.

2018 Das BIZ erarbeitet ein neues Studienwahlkonzept. Kantons- und Fachmittelschülerinnen und -schüler werden an einer Informationsveranstaltung und einem späteren Workshop auf ihre Berufs- und Studienwahl vorbereitet.

2020 Durch die Pandemiemassnahmen wird der Digitalisierungsprozess im BIZ beschleunigt und das Beratungskonzept angepasst. Da Spontanbesuche für Kurzberatungen immer wieder als Angebot wegfallen, werden Direktanmeldungen und Onlineberatungen eingeführt. Das BIZ ist gefordert, da zu Beginn die passende Infrastruktur beschafft werden muss und die neuen Abläufe eingeübt werden müssen.

2021 An der Berufsmesse tritt das BIZ nach über 10 Jahren mit einem neuen Standkonzept auf. Mit modernen Leuchtdisplays und attraktivem Layout werden die Jugendlichen willkommen geheissen.

2017

Seit Mitte der 00er-Jahre steigen die BIZ-Beratungen tendenziell an und erreichen mit 1832 Kurzberatungen im Jahr 2017 den vorläufig höchsten Stand. Vor allem Erwachsene haben erhöhten Beratungsbedarf aufgrund der Anforderungen des Arbeitsmarktes und individueller Bedürfnisse nach beruflicher Veränderung. Dabei kommen vermehrt Ratsuchende mit komplexen beruflichen und privaten Situationen in die Beratung. Oft haben sie bereits diverse andere Stellen wie das Arbeitsamt, die IV oder das Sozialamt aufgesucht und erhoffen sich Klarheit und Lösungen für ihre Situation. Die Beratungspersonen sind gefordert, die Menge und die komplexen Anliegen zu bewältigen.

2021

Das BIZ startet mit der Entwicklung einer neuen Website, Smartbiz. Die Einführung ist für 2022 geplant.

Weil Jugendliche bereits in früheren Jahren das BIZ als wertvolles Kompetenzzentrum kennen gelernt haben, ermöglicht es ihnen auch später, bei allen Fragen rund um die Berufswahl auf das Angebot zurückzugreifen.

Berufswahl

Wie alles beginnt

Der Entscheid für einen bestimmten Beruf wird nicht von heute auf morgen gefällt. Die Berufswahl ist vielmehr ein längerer Prozess, der bereits in der 1. Orientierungsstufe beginnt und zu einem Entscheid für einen Beruf oder eine weiterführende Schule führen soll.

Wie es ist

Auf dem Weg des Entscheidungsprozesses, suchen Jugendliche Unterstützung und Orientierung. Verschiedene Studien haben gezeigt, dass die Unterstützung und Begleitung durch die Eltern, die Lehrperson und die Berufsberatung eine Schlüsselfunktion zukommt.

Ein zentraler Bestandteil in der Zusammenarbeit mit den Schulen sind Informationsveranstaltungen, welche das BIZ anbietet. Das BIZ SH führt zusammen mit den Schulen jährlich rund 100 Klassenbesprechungen und Elternabende durch.

Die Veranstaltungen bieten eine Orientierungshilfe zum Bildungssystem, zum Berufswahlfahrplan und zu den Berufsmöglichkeiten.



Das Leporello «Finde deinen Beruf» führt die Schülerinnen und Schüler durch den Berufswahlprozess



BIZ-Auftritt an der Berufsmesse 2021

Not macht erfinderisch

Im Jubiläumsjahr zeigte sich die Bedeutung der digitalen Zusammenarbeit deutlich. War bis dahin die Zusammenarbeit mit den Schulen durch den persönlichen Kontakt geprägt gewesen, musste sie aufgrund der bekannten Umstände angepasst werden. Der physische Raum wurde in den virtuellen verlegt.

Der Mix aus persönlicher Beratung und Einsatz digitaler Mittel bewährt sich auch bei der Berufsmesse, wo das BIZ für Schulklassen eine wichtige Anlaufstelle ist. Für Schulklassen bietet sich hier die Gelegenheit, sich direkt und unkompliziert mit einer BIZ-Beratungsperson auszutauschen und verschiedene Berufe hautnah, aber auch virtuell zu erleben.

BIZ lohnt sich

Immer wieder erhalten die Mitarbeitenden des BIZ SH Rückmeldungen von Lehrpersonen und Jugendlichen, dass es dank der Unterstützung des BIZ mit der Lehrstellensuche geklappt hat, und durch die Beratung ein wertvoller Schritt in der Berufswahl ermöglicht wurde. Jugendliche kommen spontan ins BIZ, erzählen über ihre aktuelle Situation und berichten über ihre Erfahrungen.

So auch Laura aus der 2. Orientierungsstufe, die erzählt, dass ihr das BIZ geholfen habe, über verschiedene Berufe mehr zu erfahren, auch für Vorträge in der Schule sei es wertvoll gewesen; sie habe verschiedene Inputs bekommen, Unterstützung beim Recherchieren erhalten, damit sie die verschiedenen Berufe, die sie interessieren würden, noch besser kennen lerne. Nives aus der 3. Orientierungsstufe meint, dass das BIZ ihr gezeigt habe, welche Wege sie in der Bildungslandschaft verfolgen könne, damit sie später ihren Traumberuf Ärztin ausüben könne.

Weil Jugendliche bereits in früheren Jahren das BIZ als wertvolles Kompetenzzentrum kennen gelernt haben, ermöglicht dies ihnen auch später, bei allen Fragen rund um die Berufswahl auf das Angebot zurückzugreifen.

Nebst den persönlichen Rückmeldungen, die Mitarbeitende des BIZ auch heute noch in ähnlicher Form direkt von Lehrpersonen erhalten, gibt eine Befragung des BIZ an den Orientierungsstufen ein weiteres Stimmungsbild ab und liefert wertvolle Hinweise auf die künftige Zusammenarbeit. Die Rückmeldungen und Stimmen zeigen ein positives Bild. «Die Zusammenarbeit ist super!», fasst eine Lehrperson kurz zusammen. «Das fachliche Know-how der BIZ-Mitarbeitenden bei Klassenveranstaltungen und Elternabenden sowie die BIZ-Website bieten wesentliche Unterstützung im Berufswahlprozess.» Nebst diesen Stimmen wird vor allem die Niederschwelligkeit der Beratung, das kompetente und umfassende Angebot sowie der persönliche Austausch von mehreren Lehrpersonen sehr geschätzt.



Das BIZ-Smartflip hat für die Schülerinnen und Schüler eine hohe Attraktivität. Sie können ihre Berufswünsche mit der BIZ-App spielerisch erkunden und einen Interessencheck durchführen.

Kundenstimmen

«Gerne möchte ich mich herzlich bei Ihnen bedanken. Sie haben mir definitiv neues Selbstvertrauen geschenkt, im Hinblick auf meinen Lebenslauf. Mich bei der Jobsuche ein wenig mehr auf die Inhalte meines Studiums zu konzentrieren hat mir geholfen, neue Perspektiven in Betracht zu ziehen. Sie waren die einzige Beraterin, die deutlich gesagt hat, dass ich nicht in eine Sachbearbeiterstelle gehöre, und dafür möchte ich Ihnen danken. Man wird manchmal in Schubladen gesteckt, aus denen man nur schwer wieder herauskommt.

Ihre Beratung empfand ich als sympathisch und hilfreich. Ich wünsche Ihnen alles Gute und bleiben Sie gesund!»

«Für mich war die Beratung ein wichtiger Support, nicht aufzugeben und daran zu glauben, dass auch 50+ in die Arbeitswelt gehören. Viel Mut bekommen, danke!»

«Ich fühle mich sehr verstanden, abgeholt und ermutigt.»

«Seit dem Gespräch arbeite ich wieder, nach 15 Jahren Kinderpause. Die Beraterin hat mir geholfen, meine Bewerbungsunterlagen auf den neusten Stand zu bringen, und hat mich in meinem Selbstwert gestärkt. Herzlichen Dank!»

«Da meine Muttersprache nicht Deutsch ist und meine Eltern nicht in der Schweiz aufgewachsen sind, war es für mich persönlich eine sehr grosse Hilfe.»

«Ein supergroses Dankeschön geht an Sie! Die eineinhalb Stunden bei Ihnen zur Beratung haben so viel ausgelöst, und dies vor allem dadurch, dass Sie mich wirklich in kürzester Zeit richtig eingeschätzt, gut beraten und motiviert haben. Vielen herzlichen Dank!»

«Die Zusammenarbeit mit meinem Berater ist super! Ich habe jetzt auch die Praktikumsstelle.»

«Am Montag war ich bei Ihnen in der Beratung – am Tag darauf habe ich mich für den Kurs im Sozialbereich angemeldet und 10 Tage später war bereits der erste Kurstag. Es hat alles wunderbar gepasst, ein schneller Entschluss für die Anmeldung, ein extrem intensives halbes Jahr und schlussendlich ein erfolgreicher Abschluss.»

«Dank BIZ habe ich eine Lehrstelle gefunden! Danke euch allen! Frohe Festtage miteinander:»

«Sehr gutes Angebot durch kostenlose Beratung. Die Berufsberater sind sehr gut informiert.»

«Ich fühlte mich von Ihnen gut abgeholt in meinem Feststecken, Sie gaben mir Raum zum Ändern, haben mich aber auch herauslocke(r)n können und zentrale Themen benannt und damit kanalisiert. Vor allem haben Sie mir vorgelebt, wie man mit dem arbeitet, was da ist. Herzlichen Dank!»

Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene im Berufs- und Studienwahlprozess und hilft Erwachsenen, berufliche Veränderungswünsche zu klären und ihre Laufbahn zu gestalten.

Laufbahnberatung

Auffallend viele Erwachsene bekunden erhöhten Beratungsbedarf. Trotz der Verfügbarkeit umfassender Informationen im Internet ist an den steigenden Beratungszahlen vor allem bei Erwachsenen zu beobachten, dass die Unterstützung von Fachpersonen benötigt wird, um sich im Dschungel der Angebote zu orientieren.

Welche Möglichkeiten habe ich und welche Wahl ist die richtige?

Und: Finde ich auch eine Arbeitsstelle, wenn ich etwas Neues wage?

In der Laufbahnberatung klären wir die Ausgangslage und entwickeln Ideen zu möglichen beruflichen Veränderungen sowie Aus- und Weiterbildungen. Individuelle Bedürfnisse nach beruflicher Veränderung stehen im Vordergrund. Im Geflecht von individuellen, beruflichen, sozialen und gesellschaftlichen Ansprüchen fällt es den Kundinnen und Kunden nicht leicht, Entscheidungen zu treffen. In einer Laufbahnberatung werden Ratsuchende darin unterstützt, die für sie passenden und realisierbaren beruflichen Optionen auszuloten und durch Klärung von Interessen, Persönlichkeitseigenschaften, Selbstkonzepten und Fähigkeiten zu einer Entscheidung zu finden. Durch diese Auseinandersetzung können Impulse und neu erworbene Sichtweisen einen wertvollen Transfer zur Berufswelt schaffen und zur individuellen Laufbahngestaltung beitragen.

«Sie hat mir sehr geholfen. Nicht nur meine nächsten Schritte zu planen, sondern auch zu merken, dass ich auf dem richtigen Weg bin.»

Auch die Anzahl Studierender an den Universitäten hat zugenommen. Der Frauenanteil ist gestiegen. In einigen Studienfächern studieren mittlerweile mehr Frauen als Männer.



Die Schaffhauser BIZ-App – ein Vorbild für die ganze Schweiz

In den 10er-Jahren – das BIZ hatte eine gut funktionierende Website, die nahezu gegen 100 000 Besucher im Jahr verzeichnete – machte sich das Team Gedanken darüber, wie sich die Informationsdienstleistung des BIZ weiterentwickeln soll, um die jungen Menschen auch in Zukunft gut zu erreichen. Soziale Medien boomten und die ersten Smartphones begannen sich rasant zu verbreiten.

Eine Recherche in den Kantonen ergab, dass vereinzelt Facebook- oder Instagram-Konten erstellt wurden, jedoch setzte niemand auf Apps für die berufliche Information. Vermutlich scheute man die Entwicklungskosten oder glaubte nicht an den immensen Impact des Smartphones.

Das Projektteam war hingegen überzeugt vom hohen Nutzen einer mobilen App, erlaubte sie doch, sich orts- und zeitunabhängig zu informieren und mit anderen in Kontakt zu treten.

Zudem gab es uns besonderen Antrieb, als erste öffentliche Berufsberatung in der Schweiz eine App entwickeln zu können.

«Es gab bei uns auch kritische Stimmen bezüglich Nutzen und Aufwand einer Projekt-eingabe bei der Enterprise Stiftung. Umso mehr habe ich mich über die Prämierung gefreut. Erst durch den Enterprise erlangte die BIZ-App bei einigen Stellenleitungen die nötige Aufmerksamkeit, welche ihrerseits den Nutzen für eine Adaption weitertransportiert haben. Wie bekannt, wurde daraus ein schöner Schneeballeffekt!»

Alexandra Ammann,
Projektleiterin BIZ-App
Schaffhausen

2012 fiel der Startschuss für die Entwicklung der BIZ-App Schaffhausen. Nach einem Jahr intensiver Entwicklungszeit wurde die App an der Berufsmesse lanciert.

Das BIZ «in der Hosentasche» unterstützt Jugendliche bei ihrer Berufswahl und bei der Lehrstellensuche. Mit einem Interessencheck können spielerisch Berufe erkundet und Pushnachrichten für freie Lehrstellen gesendet werden.

2014 gewinnt die BIZ-App mit dem 3. Platz den Enterprise, den die Enterprise Stiftung für Unternehmergeist in Wirtschaft und Gesellschaft vergibt. Daraufhin wird die App in den folgenden Jahren von diversen Kantonen adaptiert und in weitere Landessprachen übersetzt. Bis heute führen 20 Kantone sowie Liechtenstein die BIZ-App nach dem Schaffhauser Modell – ein beispielhafter Erfolg, auf den wir stolz sind.



Video zur Enterprise-Prämierung der BIZ-App <https://player.vimeo.com/video/112923325>



Enterprise 2014 – 3. Rang



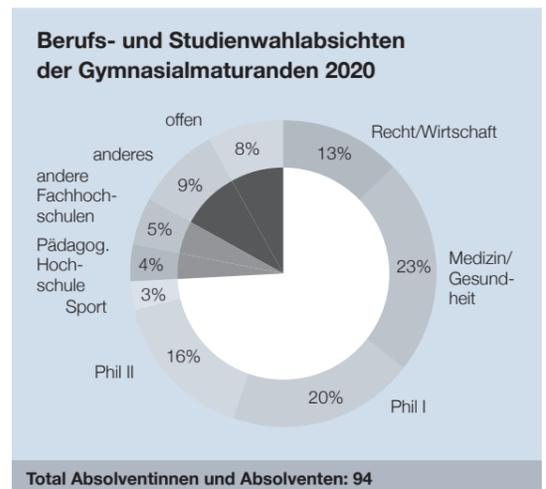
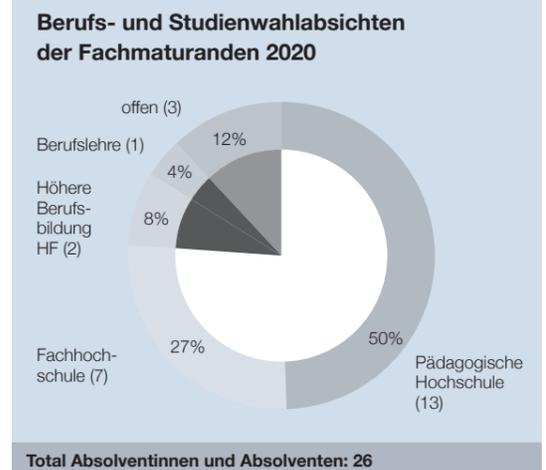
BIZ-Team und die Firma AWE Schaffhausen bei der Enterprise-Verleihung

Studienberatung

Die Studienberatung Schaffhausen hat eine längere Geschichte hinter sich. Erst im Jahr 2000 wurde sie ins BIZ am Herrenacker 9 integriert. Davor war das Büro von Frau Dr. Weidmann, der damaligen Studienberaterin, am Herrenacker 3. Schon früh hat sich das BIZ Schaffhausen darum gekümmert, den angehenden Studierenden ein Angebot an Informationen über Studiengänge bereitzustellen. So können im BIZ schon seit Jahrzehnten die «Perspektiven»-Hefte ausgeliehen werden, die über sämtliche Studiengänge an den Hochschulen Auskunft geben. Das BIZ Schaffhausen hat als eine der ersten Beratungsstellen überhaupt Informationen über Studiengänge auf einer eigenen Website, in Zusammenarbeit mit **berufsberatung.ch**, bereitgestellt.

Das Angebot an Studiengängen ist in den letzten 30 Jahren stark gewachsen. Auch die Anzahl Studierender an den Universitäten hat zugenommen und der Frauenanteil ist grösser geworden. In einigen Studienfächern studieren mittlerweile mehr Frauen als Männer, wie zum Beispiel in Medizin und Recht. Auch der Nachdiplom-Studiengang ist viel grösser geworden. Es gibt ein riesiges Angebot an CAS-, DAS- und MAS-Studiengängen. Der Alltag in der Studienberatung besteht deswegen heutzutage zu einem grossen Anteil aus Online-Recherchen über die verschiedenen Studienrichtungen.

Das BIZ Schaffhausen hat diesen Tendenzen Rechnung getragen. Seit 2018 gibt es ein neues Studienwahlkonzept, das vorsieht, dass die Kantonsschülerinnen und -schüler in der 2. und 3. Klasse sich mit der Studienwahl in Form von Workshops auseinandersetzen. Die Workshops werden durch den Studienberater des BIZ begleitet. In der 2. Klasse werden den Schülerinnen und -schülern Arbeitsunterlagen abgegeben, die den Prozess der Studienwahl bis zur 4. Klasse unterstützen sollen. Bei Bedarf bietet das BIZ natürlich auch Studienberatungen an, um die Entscheidung für einen Studiengang zu erleichtern.



Zeitpunkt der Befragung: Mai 2020
www.kanti.sh.ch – Bulletin 54/2021

Das Berufsfeld Logistik und das Gesundheitswesen waren in dieser Zeit sehr gefragt. Welche Entwicklungen jetzt kommen, werden wir sehen.

Berufe im Wandel

In den letzten Jahrzehnten entstanden etliche neue Berufe. Viele klassische Berufe wurden automatisiert oder digitalisiert. Einige Berufe verschwanden sogar ganz. Aber nicht alle Berufe spüren die Digitalisierung.

Laut den Untersuchungen der Hochschule Luzern (vgl. berufsbildungdigital.ch) wird der Beruf Maler/in EFZ von Veränderungen kaum betroffen sein. Die heutigen Grundanforderungen wie handwerkliches Geschick, Sinn für Farben, Schwindelfreiheit, Kundenorientierung, Flexibilität, körperliche Belastbarkeit, Teamfähigkeit und ökologisches Verständnis werden auch in Zukunft zu den wichtigsten Anforderungen gehören und sich nicht gross verändern. Das BIZ aktualisiert all diese Neuerungen und neuen Berufsbezeichnungen auf unserer Website. Gibt man zum Beispiel den Beruf Schriftsetzer/in EFZ in der Suchfunktion ein, kommt automatisch Polygraf/in EFZ als Resultat.



Eine Malerin und ein Maler an der Arbeit im BIZ

Im Zuge unseres Jubiläumsjahres wurde das BIZ aufgefrischt.

Damit die Jugendlichen all diese Berufe kennen lernen können, gibt es neben dem «Schnuppern» noch eine andere Möglichkeit. Das BIZ koordiniert nämlich mit vielen Lehrfirmen das Programm «Berufe stellen sich vor». Dort haben die Jugendlichen die Möglichkeit, an Mittwochnachmittagen einen Einblick in die verschiedenen Berufe zu bekommen, und sie können die Luft in Werkstätten und Büros schnuppern. Eine grosse Zukunft werden sicher Berufe in der Pflege, im Betreuungsbereich, im IT-Sektor, im Bereich Social Media sowie in technischen Bereichen haben.



Wandel der Berufe

Karin Baumer, Leiterin der Abteilung Berufsbildung in Schaffhausen, stellt den Wandel in der Berufswelt in ihrem Arbeitsalltag immer wieder anhand der Bildungsbewilligungen der Lehrfirmen fest. Neue Berufe kommen dazu, einige verschwinden ganz und andere bleiben unverändert.

Frau Baumer, welche neuen Berufslehren sind in den letzten Jahren entstanden?

Frau Baumer: Ein neuer Beruf ist beispielsweise der Gebäudeinformatiker/die Gebäudeinformatikerin EFZ mit den Fachrichtungen Planung, Gebäudeautomation, Kommunikation und Multimedia. Sie sorgen dafür, dass Gebäude «smart» sind. Sie planen, installieren und konfigurieren Systeme der Gebäudeautomation, Kommunikation und Multimedia. Dafür richten sie Datennetze ein und verbinden verschiedene Gebäudetechnik-Systeme miteinander, wie Beleuchtung und Beschattung oder Heizung und Lüftung.

Ein relativ junger Beruf ist der Veranstaltungsfachmann/die Veranstaltungsfachfrau EFZ. Sie arbeiten bei Konzerten und Events, Theater- und Opernaufführungen, Film- und Fernsehproduktionen, Video- und Radioübertragungen, Ausstellungen, Messen und anderen Veranstaltungen. Sie sind zuständig für den Auf-, Abbau und Betrieb von Beschallung, Beleuchtung, Projektionen und anderer Bühnen- und Veranstaltungstechnik. Dieser Beruf wurde sehr stark von der Corona-Pandemie getroffen. Wir hoffen sehr, dass sich die Situation für diese Betriebe bald wieder entspannt.

Ansonsten werden auch bestehende Berufe etwa alle fünf Jahre revidiert und den Anforderungen des Arbeitsmarktes angepasst. Zwei bekannte Berufe, die in einer grossen Reform stecken, sind der Detailhandel und das KV.

In welchen Branchen erwarten Sie zukünftig die grössten Veränderungen? Und warum?

Frau Baumer: Das ist schwer zu sagen. Ein Berufsfeld, das sich schnell verändert, ist bekanntlich der Informatikbereich. Wie vorhin genannt, wird sich auch die Ausbildung im Detailhandel und im KV verändern, hin zur Handlungskompetenzorientierung, das heisst, die Ausbildung wird praxisbezogener. Gründe für Veränderungen liegen auf der Hand. Die Verbundpartner sind bemüht, die Lernenden in allen Berufen möglichst arbeitsmarktorientiert auszubilden.

Die Covid-Pandemie hat uns gezeigt, wie schnell sich vieles ändern kann. Es ist schwierig, zu sagen, was die Zukunft bringt. Vielleicht hat es Einflüsse auf die Gastronomie, den Tourismus und den Eventbereich. Das Berufsfeld Logistik und das Gesundheitswesen waren in dieser Zeit sehr gefragt. Welche Entwicklungen jetzt kommen, werden wir sehen.



Karin Baumer, Leiterin der Abteilung Berufsbildung

2021 BIS ...

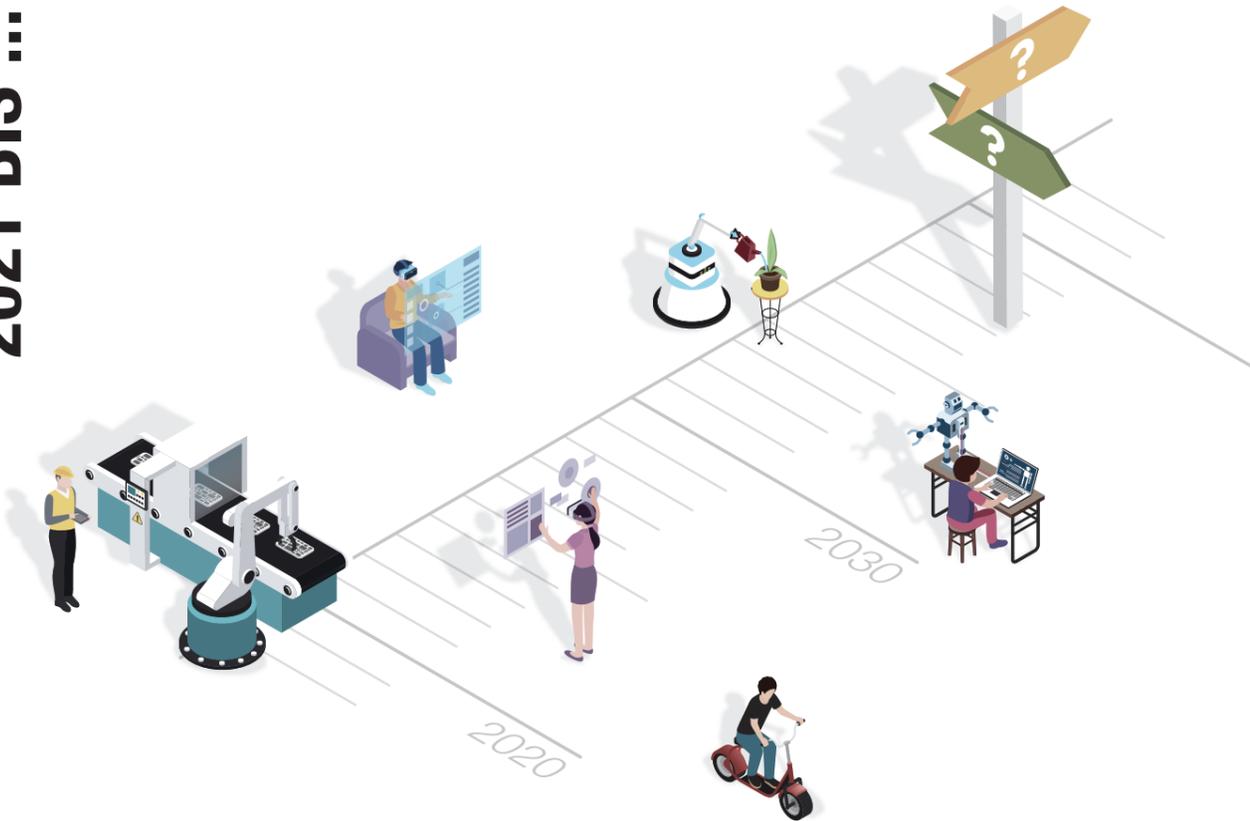


Illustration: AWE Schaffhausen GmbH

Perspektiven und Szenarien für Bildung und Berufe der Zukunft

Die Bildungs- und die Arbeitswelt sind über die Jahrzehnte mit vielseitigen Auswirkungen demokratisiert und individualisiert worden. Und die grösste Herausforderung bleibt auch in Zukunft der Umgang mit unseren Ressourcen, Chancen und Risiken. Viele Fragen und Szenarien dazu stehen noch unbeantwortet im Raum. Wissenschaft, Wirtschaft und Bildung stehen vor inspirierenden Perspektiven und herausfordernden Dimensionen.

Ebenso wie gesellschaftliche Strukturen und Rollenbilder haben sich auch Berufsfelder in den letzten Jahrzehnten verändert, weiterentwickelt oder aufgelöst. Die Unterschiede zwischen den Generationen in Arbeitsverhalten, Informationsvermittlung und Bedürfnissen sind rasant gewachsen und die über Jahrhunderte bewährte Weitergabe von Erfahrung und Fachwissen für Beruf, Bildung und Alltag ist nur noch bedingt erfolgversprechend und zielführend.

Relevanz, Sicherheit und Authentizität sind in der heutigen Informations- und Reizüberflutung in ihrem Wert relativiert. Eine Diskrepanz, welche bei Jugendlichen zu Orientierungsschwierigkeiten und bei Erwachsenen zu Existenzängsten führen kann, was ihre Bildungs- und Berufswelt betrifft. Mehr denn je ist die Sicht auf die Zukunft geprägt von vielen unbekanntem Grössen und Dynamiken. Welchen Einfluss haben Wohlstand und Fortschritt auf unsere Freiheit und Gesundheit? Wie verändern sich Lehre und Lernen? Und wie das Verhältnis zwischen Gesellschaft, Bildung und Beruf? Unsere Zukunft hängt auch davon ab, ob wir uns zum richtigen Zeitpunkt den relevanten Fragen im Alltag stellen – und bereit für entsprechende Antworten und Massnahmen sind.

Welche Zukunft wartet auf uns?

Im Moment ist unsere Welt geprägt von Wandel, neuen Technologien, diversen Informationsflüssen; einer Umwelt mit klimatischen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen. Auch die Themen Migration und multikulturelle Gesellschaft werden uns vermehrt beschäftigen. Es herrscht Unsicherheit, Ungewissheit: Welche Jobs bleiben, welche werden sich verändern oder gar verschwinden?

Was denken Jugendliche, welche Berufe sie in 20 Jahren ausüben werden? Und welche Fähigkeiten werden sie dazu benötigen?

Wir haben Jugendliche aus zwei Orientierungsstufenklassen befragt. Ihre Antworten widerspiegeln sich in den Wortwolken. Häufig wurden die Begriffe «digital», «technisch», «elektronisch» und «Computer» erwähnt. Aber auch Sprachen lernen, um mit anderen Kulturen zu kommunizieren, sowie Teamfähigkeit, Empathie und Umgang mit Kritik wurden genannt.

MINT-Interesse • Sozialfähigkeiten • Sprachen lernen • Erfahrung in IT • kontaktfreudig • Computerkenntnisse • Kritik annehmen • digitale Fähigkeiten • zwischenmenschliche Empathie • technisches Denken • kommunizieren • handwerkliches Geschick • programmieren • Umgang mit Menschen

Journalistin • Chirurgin • Lehrerin • Koch • Pilot • Mediamatiker • Anwalt • Netflix-MA • Lokführer • Regisseur • Schriftsteller • Psychiater • Elektroinstallateur • Medizin • Hotelkommunikationsfachfrau • Architekt • Polymechaniker • Mathematiker • Zeichner • Architektur • Sportlehrerin • Immobilienmakler

Die Schülerinnen und Schüler stehen an verschiedenen Punkten im Berufswahlprozess, was an ihren Antworten gut erkennbar ist. Einige sind betreffend Berufswahl eher mit der kurzfristigen Zukunft beschäftigt. Es werden sowohl traditionelle Berufe als auch Berufe mit starker Betonung auf Digitalisierungsinhalte genannt. Gut zu erkennen ist, dass die Berufswahl noch offen ist. Ungewissheit, aber auch Träume, wie die Zukunft aussehen wird, spielen eine grosse Rolle. Die Zukunft steht noch nicht fest, sie kann gestaltet werden.

Marc, 15:
Elektroinstallateur: mehr digitale Technik einbauen; Ladestationen für Roboter; es braucht nicht mehr so grosse Leitungen (umweltfreundliche Lampen); alles wird digitalisiert.

Sofia, 14:
Würde in einem Büro arbeiten, würde mir meine Arbeitszeiten selbst einteilen. Möchte etwas machen, was mir Spass macht, vielleicht eine Arbeit mit Jugendlichen.

Leila, 16:
Eigene Firma gründen und viel verdienen; arbeite 2 Tage die Woche; es wird ein Hybrid mit Bekleidung und noch was als Markenzeichnen, dieses wird vermehrt kleine Projekte haben.

Omar, 15:
Etwas in Richtung Medizin: vielen Menschen helfen und viele Leben retten. Für die Operationen wird es dann zwar wahrscheinlich Roboter geben.

2021 bis ...

Durch die Erfahrungen während der Pandemie hat sich gezeigt, dass die klassische Beratung vermehrt in einer hybriden Form stattfinden wird. Beratungen finden nicht nur vor Ort statt, sondern auch über Online-Plattformen. Unser «geliebtes» Beratungskonzept werden wir unter die Lupe nehmen und Altbewährtes in Frage stellen, um den Zugang einfacher und effizienter zu gestalten und für alle Ratsuchenden das passende Angebot zur Verfügung zu stellen.

2022 werden wir eine neue Website aufschalten, die die digitalen Möglichkeiten erweitern wird und unseren Kundinnen und Kunden, aber auch uns neue Möglichkeiten bieten wird.

Auch sind spezielle Dienstleistungen für Erwachsene in Planung.

«Berufliche Informationen sind schnell, einfach und jederzeit online abrufbar. In relevanten Laufbahnsituationen ist eine persönliche Beratung und Begleitung entscheidend.»



Claudio Pecorino

Stellenleiter

Herausforderungen der Zukunft

Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung befindet sich in einem Umfeld, in dem Veränderung ein wichtiger Bestandteil ist. Veränderung nicht nur als Beratungsinhalt, sondern als Teil des Arbeitsalltags und der zukünftigen Ausrichtung.

Ein grosser Teil der Beratungsarbeit besteht in der Klärung der individuellen Interessen, Eignungen und Persönlichkeitsmerkmale und deren Vernetzung mit dem Angebot an Ausbildungs- und Erwerbsmöglichkeiten. Wo sinnvoll, werden digitale Möglichkeiten genutzt. Der vermehrte Einsatz von internetbasierten Angeboten, die Veränderungen in der Gesellschaft und im Erwerbsleben haben das Kundenverhalten, die Erwartungen an das BIZ und die Beratungsarbeit deutlich beeinflusst.

Unsere aktuellen Dienstleistungen erachten wir und unsere Kundinnen und Kunden als wertvoll. Das niederschwellige Angebot und die Möglichkeit der täglichen Kurzberatung werden geschätzt. Dank unserem Konzept besteht für unsere Kundschaft praktisch keine Wartezeit. Auch der Fokus auf die Hilfe zur Selbsthilfe ist nach wie vor zeitgemäss. Das Berufsinformationszentrum steht grundsätzlich gut da und passt sich den Veränderungen und den aktuellen Bedürfnissen laufend an.

Mit der Einführung des Lehrplans 21 werden bereits in der Schule Kompetenzen erworben, die den Übertritt von der Schule in die Berufswelt unterstützen. Um Klarheit über die eigenen Möglichkeiten zu erhalten, ist es unabdingbar, die eigenen Kompetenzen zu kennen. Diese zu kennen und einzuordnen, wird zukünftig ein zentraler Aspekt sein, um die Erwerbsbiografie weiterzuentwickeln.

Die Sicht der Kundinnen und Kunden, aber auch Erkenntnisse aus der Wissenschaft zu aktuellen und zukünftigen Trends spielen eine entscheidende Rolle, um zeitgemässe Informations- und Beratungsleistungen anzubieten. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass das BIZ eine sehr heterogene Kundschaft bedient.



Jugendliche recherchieren mit unterschiedlichen Medien im BIZ



Die persönliche Vor-Ort-Beratung wird auch in Zukunft gefragt sein

Die Beratung findet schon lange nicht mehr abgeschottet im Beratungsbüro statt und Informationen stehen heute jederzeit und täglich aktualisiert zur Verfügung. Ratsuchenden stehen die unterschiedlichsten Beratungs- und Informationsdienstleistungen, die auf dem Markt angeboten werden,

zur Verfügung. Dieses vielfältige Angebot ist eine Bereicherung und gleichzeitig immer mehr eine Herausforderung. So bilden heute der Übertritt ins Erwerbsleben, Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt, der Fachkräftemangel oder die individuelle Einstellung zum Erwerbsleben in Kombination mit dem verfügbaren Angebot einen wesentlichen Bestandteil der Beratungsarbeit.

In der komplexen Ausbildungs- und Arbeitswelt darf nicht vergessen werden, dass das Individuum sich nicht nach vorgegeben Regeln entwickelt und sich auf verschiedene Weise entfalten möchte. Gerade für die jüngere Generation haben sich die Lebens- und Arbeitsmodelle stark verändert. Eine ausgeglichene Work-Life-Balance, Flexibilität im Job oder eine positive Arbeitsatmosphäre erwarten junge Berufsleute, um eine langfristige Zufriedenheit sicherzustellen. Eine möglichst freie Gestaltung des Erwerbslebens, wo jeder sein Potential entfalten kann, wünschen wir unseren Kunden.

Durch die gemachten Erfahrungen während der Pandemie hat sich gezeigt, dass die klassische Beratungsleistung vermehrt in einer hybriden Form stattfinden kann und unser Konzept noch flexibler angewendet werden kann. So wurde beispielsweise das Studienwahlkonzept für Mittelschülerinnen und Mittelschüler mit der Kantonsschule Schaffhausen zusammen umfassend angepasst, um die Studienwahl gezielter anzugehen.

Jede Neuausrichtung und jede Konzeptänderung kann aber eines nie ersetzen: die Beziehung zwischen Kunde und Beratungsperson. Für uns bleibt das weiterhin eine entscheidende Grundlage für eine erfolgreiche Beratung, die wahrscheinlich auch in 100 Jahren noch ihre Gültigkeit hat!



Future Skills

Der Grundgedanke der Future Skills ist, dass die Jugendlichen die Zukunft gestalten können.

Dazu brauchen sie:

- ein gutes Grundlagenwissen und die Fähigkeit, sich schnell neues Wissen anzueignen
- die Fähigkeit, Wichtiges von Unwichtigem zu trennen
- introspektive Fähigkeiten, um eigene Bedürfnisse zu erkennen und daraus Ziele zu formulieren
- die Fähigkeit, neue Ideen zu entwickeln und nicht stehen zu bleiben
- Selbstwirksamkeit, um die Lücke zwischen dem Jetzt und dem Ziel zu reduzieren.

Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.

Antoine de Saint-Exupéry

Jakub Samochowicz, ein Forscher am Gottlieb Duttweiler Institut (GDI), Zürich, beschäftigte sich über längere Zeit mit dem Thema, wie man Kinder und Jugendliche auf die Zukunft vorbereiten soll. Durch die verschiedenen Trends (Klimawandel, geopolitische Machtverschiebungen und Auswirkungen der Corona-Krise) kann eine mögliche Zukunft nur sehr vage dargestellt werden. Um auf diese Unvorhersehbarkeit einzugehen, veröffentlichte J. Samochowicz dazu letzten Frühling eine Studie mit dem Titel «Future Skills». Die Bildungsinstitutionen müssen sich mit der Frage nach einer möglichen Zukunft auseinandersetzen.

In dieser Studie wurden vier mögliche Szenarien für die Zukunft erarbeitet. Hier wird ein Szenario vorgestellt:

Vollautomatisierter KI-Luxus

In der Welt, wie in diesem Szenario beschrieben, besteht kein materieller Mangel und die Freiheiten sind nicht eingeschränkt und allen zugänglich. Die Menschen denken sich immer wieder neue Arbeiten aus, auch solche, die «Bullshit-Jobs» genannt werden. Das sind Arbeiten, die nicht wirklich einen Mehrwert erreichen und oft als sinnlos eingestuft werden. Ein bekannter Ökonom sagte voraus, dass die Arbeit der Menschen durch den Einsatz von Technologien entlastet werde – doch heute stellt dies eher eine Bedrohung dar. Das Angebot-Nachfrage-Prinzip existiert in der digitalen Welt so nicht mehr. Verschiedene Daten können digitalisiert, unendlich kopiert und gratis angeboten werden. Einzig die Urheberrechte setzen Grenzen der Verbreitung. Dieses Überangebot benötigt Energie und Rohstoffe für die Maschinen. Erneuerbare Energien nehmen zu und werden günstiger. Eine Zukunftsbranche ist der Weltraum-Bergbau.



Vollautomatisierter KI-Luxus, Quelle: GDI

Wie sieht hier das Leben aus? Es herrscht Luxus und Überfluss, zwischen den Menschen hat es aufgrund der vielen möglichen Freiheiten grosse Unterschiede. Es bilden sich Gemeinschaften, welche an unterschiedlichen Themen arbeiten wie beispielsweise das Leben auf dem Mars vorzubereiten oder ihren Sinn im Dasein zu finden. Es läuft alles über Daten, und die Datenstandards werden global koordiniert. Eine neue Knappheit stellt die Anerkennung und Zuneigung dar. Eine grosse Herausforderung ist es, die KI-Assistenten zu verstehen und ihnen gegenüber die Autonomie zu bewahren.



<https://www.gdi.ch/de/publikationen/studien-arbeit/future-skills-fuer-welche-zukunft>

BIZ-MITARBEITENDE IN DEN LETZTEN 100 JAHREN

(die Liste beruht nicht auf Vollständigkeit)

Epoche	Name	Vorname	Eintrittsjahr
1921 – 1960	Frey	Elisabeth	1921
	Schwaninger	Dr. R.	1927
	Kägi-Fuchsmann	Regina	1928
	Schlatter	Hella	1932
	Lutz	Paula	1935
	Heer	Hulda	1955
1961 – 1990	Stucki	Brigitte	1962
	Hägeli	Werner	
	Kessler	Hanspeter	
	Stupan	Neisa	
	Bachmann	Eve	
	Rüeggsegger	Markus	1987
	Staub	Yolanda	
	Bernath	Walter	1989
1991 – 2010	Hampson	Verena	1991
	Schweizer	Susanne	
	Amend	Marlene	1992
	Ammann	Alexandra	1996
	Rudin	Christa	
	Lang	Kathrin	1998
	Kübler	Ursina	2000
	Zbinden	Christina	2000
	Amsler	Matthias	2004
	Berther	Daniela	2005
	Pecorino	Claudio	2007
	Wipf	Simone	2008
	Baumer	Karin	2008
	Steiner	Marianne	2011
2011 – 2021	Böhm	Michael	2011
	Koch	Claudia	2013
	Mayer	Gabriela	2013
	Kellenberger	Daniela	2016
	Heuberger	Roland	2016
	von Arx	Rahel	2017
	Müller	Raymond	2018
	Fehr	Ann-Karhrin	2018
	Nager	Margrith	2020
	Velija	Elona	2020
	Aliu	Endrit	2021

DAS BIZ-TEAM HEUTE



Claudio Pecorino

Stellenleitung

Kurzporträt BIZ

Im BIZ arbeiten sieben Beratungspersonen in unterschiedlichen Pensen. Alle verfügen über eine fundierte Ausbildung auf Hochschulniveau. Unterstützt werden die Beratungspersonen von einer Mitarbeiterin im Bereich Information und Dokumentation und zwei Sekretariatsmitarbeiterinnen.

Selbstverständlich bilden wir auch aus: Im Jubiläumsjahr absolvieren zwei Lernende ihr drittes Lehrjahr bei uns und eine Mitarbeiterin schliesst ihr MAS-Studium in Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung ab.

Die umfassende Ausbildung der Beratungspersonen erlaubt, dass sie alle in den Bereichen Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung arbeiten.

Claudio ist unser Chef. Ursprünglich hat er im BIZ als Berufsberater gestartet und im Jahr 2012 die Leitung übernommen. Claudio hat für alle Mitarbeitenden stets eine offene Tür. Die Eigenverantwortung und Selbständigkeit seines Teams sind ihm wichtig und er schätzt die individuellen Stärken jedes und jeder Einzelnen. Als Leiter ist er in viele nationale und kantonale Projekte involviert und meistert diese Herausforderungen mit viel Engagement und Fachwissen. Er vertritt das BIZ gegen innen und gegen aussen mit Überzeugung und setzt sich für die Anliegen der Kunden und Kundinnen ein.

Eine Frage:
Wofür würdest du mitten in der Nacht aufstehen?

Für ein Endspiel der Fussballweltmeisterschaft.



Daniela Kellenberger

Sachbearbeiterin und Dokumentalistin

Daniela arbeitet seit 5 Jahren im Sekretariat und sie ist für allgemeine Administrationsarbeiten zuständig. Die Betreuung unserer Lernenden macht sie zusammen mit Gabriela. Sie ist ausserdem zuständig für das Programm «Berufe stellen sich vor». Dort können Schülerinnen und Schüler an Mittwochnachmittagen verschiedene Berufe kennen lernen. Daniela ist mit ihrer interessierten und äusserst zuverlässigen Art ein wichtiger Teil des Sekretariats. Zudem ist sie ein Organisationstalent und ist für betriebsinterne und externe Anlässe zuständig.

Eine Frage:
Welche Person möchtest du gerne mal treffen?

Johannes Oerding.



Raymond Müller

Berufs-, Studien- und Laufbahnberater

Raymond gehört seit drei Jahren zu unserem Team, und er ist unter anderem für das neue Studienwahlkonzept verantwortlich. Er führt die Workshops in der Kanti und der FMS durch und unterstützt Schülerinnen und Schüler bei ihrer Studienwahl. Er ist auch fasziniert von Informatik und hat neben seiner Arbeit im BIZ ein Fernstudium zum Programmierer und Web-Entwickler gemacht. Seine ruhige und unkomplizierte Art wird im Team sehr geschätzt.

Eine Frage:
Was hättest du für einen Beruf, wenn nicht den aktuellen?

Informatiker.



Rahel von Arx

Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin in Ausbildung

Rahel hat ursprünglich im BIZ-Sekretariat gestartet und macht zur Zeit die Ausbildung in Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung, die sie dieses Jahr abschliesst. Rahel ist ausserdem zuständig für unsere Weiterbildungsdatenbank. Wir schätzen ihre pragmatische und positive Einstellung. Mit ihrer empathischen Art erfasst sie sehr schnell die Bedürfnisse und Stimmungen der Kunden und Mitarbeitenden und unterstützt das Team immer wieder mit spontanem Einsatz.

Eine Frage:
Was gefällt dir an deinem heutigen Beruf am besten?

Die Einzigartigkeit, die jeder Kunde in die Beratung einbringt.



Gabriela Mayer

Sachbearbeiterin und Dokumentalistin

Nach jahrelanger Tätigkeit als Exportfachfrau in der Maschinenindustrie und der Medizintechnik ist Gabriela seit 2013 beim BIZ und leitet die Dokumentation. Sie hat den Überblick über alle Broschüren und den Durchblick in unserer komplexen Informationsdatenbank. Sie ist ein kaufmännischer Profi in allen Belangen mit sehr viel Flair für Informatik. Viele KV-Lernende hat sie als Ausbilderin begleitet und freut sich immer wieder, wenn sie hört, was aus ihnen geworden ist.

Eine Frage:
Hast du versteckte Talente?

Ja, vermutlich schon?

BIZ SCHAFFHAUSEN



Alexandra Ammann

Leitung Stellvertretung

Alexandra arbeitet seit 25 Jahren für das BIZ und kann auf einen riesigen Erfahrungsschatz zurückgreifen. Durch ihre Funktion als stellvertretende Leiterin laufen bei ihr viele Fäden zusammen. Ihre Leidenschaft für das Gestalterische ist im BIZ bei all unseren Flyern und Prospekten zu sehen. Alexandra ist kreativ, kann gut analysieren und unterstützt unsere Kunden zielführend in ihren Prozessen. Alexandra hat mit viel Engagement das Projekt BIZ-App geleitet und widmet sich aktuell der Entwicklung unserer neuen Website Smartbiz.

Eine Frage:
Wofür würdest du mitten in der Nacht aufstehen?

Für eine Sternschnuppennacht.



Margrith Nager

Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin

Margrith ist unser neuestes Teammitglied und hat vor einem Jahr bei uns gestartet. Mit dem Studium in BWL und Arbeitspsychologie und zehn Jahren Personalentwicklungserfahrung im Rucksack führte der Weg vor einigen Jahren in die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung und dann zu uns ins BIZ. Margrith hat sich schnell eingearbeitet und ist mit ihrer aufgeschlossenen und aufmerksamen Art eine Bereicherung für unser Team.

Eine Frage:
Was ist dein Glücksbringer?

Ich sammle Steine und trage meistens einen auf mir. ß



Roland Heuberger

Berufs-, Studien- und Laufbahnberater

Roland hat ursprünglich den Beruf des Schriftmalers (heute Gestalter Werbetechnik) gelernt. Nach seinem Psychologiestudium arbeitete er in der IV-Berufsberatung und in der Schulpsychologie. Im Jahr 2016 startete er dann bei uns im BIZ als Berufsberater. Roland ist im BIZ unser Fachmann für Diagnostik. Das ganze Testwesen läuft über ihn und er hält uns immer bei Neuerungen auf dem Laufenden. Seine humorvolle und besonnene Art wird im Team sehr geschätzt.

Eine Frage:
Welchen Wunsch möchtest du dir noch erfüllen?

Einen Baum pflanzen.



Elona Velija

Kauffrau in Ausbildung, von 2020 bis 2021 im BIZ

Elona hat unser Team perfekt ergänzt. Ihre überlegte und ruhige Art hat uns ebenso begeistert wie ihre blitzschnelle Auffassung. Mit der BM in der Tasche hat sie sich aufgemacht, ihre beruflichen Ziele weiterzuverfolgen. Wir wünschen ihr viel Glück.

Welchen Wunsch möchtest du dir noch erfüllen?

Ich möchte noch viel reisen und dabei neue Leute und Kulturen kennen lernen.



Endrit Aliu

Kaufmann in Ausbildung, von 2021 bis 2022 im BIZ

Endrit bereichert unser Team mit seiner offenen, humorvollen Art. Er ist im dritten Lehrjahr und hat den Empfang im BIZ bereits fest im Griff. Nichts bringt ihn aus der Ruhe – er ist wie geschaffen für den Kontakt mit der Kundschaft.

Was tust du am liebsten, wenn du nicht im BIZ arbeitest?

Fussball spielen, da es meine Leidenschaft ist.



Michael Böhm

Berufs-, Studien- und Laufbahnberater

Michi arbeitet schon seit einem Jahrzehnt als Berufsberater für das BIZ. Als ehemaliger Lehrer kann er die Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern sehr gut erfassen und unterstützt sie mit viel Motivation. Man spürt bei ihm die Begeisterung und Liebe zu seinem Beruf. Er engagiert sich in vielen Projekten, wie z. B. der beruflichen Integration von Flüchtlingen, und ist auch da mit Herzblut dabei. Michi kann Vieles schnell analysieren und sogleich auf den Punkt bringen.

Eine Frage:
Was hättest du für einen Beruf, wenn nicht den aktuellen?

Eine gute Frage – vielleicht sollte ich einmal zur Berufsberaterin?



Daniela Berther

Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin

Daniela arbeitet im BIZ als Berufsberaterin seit 2004. Sie hat zusammen mit Alexandra das Laufbahnseminar für Frauen weiterentwickelt und vielen Frauen neue Perspektiven aufgezeigt. Daniela ist eine sehr aufmerksame ZuhörerIn und findet für ihre Kunden passende Ansätze und Wege. Ihr feines Sensorium und die wertschätzende Art wird vom Team wie von Kunden geschätzt. So kommen Kunden und Kundinnen immer mal wieder gerne persönlich bei uns vorbei, um zu erzählen und sich zu bedanken. Ihre grosse Freude am Beraten hat sie motiviert, den MAS in Gerontologie Lebensaufgaben 50+, kürzlich erfolgreich abzuschliessen.

Eine Frage:
Was hättest du für einen Beruf, wenn nicht den aktuellen?

Schafhirtin oder noch besser Biobäuerin.

